Mittwoch, 1. April 1925. | Einzelnummer 15 Groschen mit illustrierter Beilage 30 Gr. | 64. Jahrgang. Nr. 76.

Erscheint an allen Werktagen.

Bezugspreis monatl. Zloty
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsboten . 3.80
durch die Post . . . 3.50
ausschl. Postgebühren
ins Ausland 6 Zloty,
in deutscher Währg. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild".

Postscheckkonto für Polen Nr. 200 283 in Posen.

Postscheckkonto für Deutschland Nr. 6184 in Breslau.

Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr. für die Millimeterzeile im Anzeigenteil 15 Groschen, Reklameteil 45 Groschen. Sonderplatz 50% mehr. Reklamepetitzeile (90 mm breit) 135 gr.

Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

BARUSIN
DIE
DAUERHAFTE
DACHEINDECKUNG
OSKAR BECKER
POZNAŃ
SW. MARCIN 59.

Ein Plan von Benesch.

Die kleinen Staaten Mittel- und Osteuropas fühlen sich in ihrem Dasein unaufhörlich bedroht. Diese Behauptung gilt in erhöhtem Maße für Polen und die Staaten der Kleinen Entente. War es in den ersten Jahren nach dem Weltkriege Ungarn, das ununterbrochen zu neuen Befürchtungen, Maßnahmen, diplomatischen Schritten Anstoß gab, so ist es heute zur Abwechselung einmal Deutschland, und zwar, was jeden wundernehmen muß, nicht vielleicht deshalb, weil es mit einem Wort oder mit einer Geste die Oberhoheit dieser Staaten angetastet hat, sondern weil es sich bereit erklärt hat, mit den Großmächten und mit Belgien einen Bürgschaftsvertrag abzuschließen, der nicht gleich sämtliche übrigen Klein- und Mittelstaaten mit einschließt. Also, weil Deutschland sich mit den Großmächten verständigen will und die Teilnahme der kleinen Staaten weder in London, noch in Rom oder Brüssel erwünscht ist, sind die kleinen Staaten verschnupft und wollen sich auf eigene Faust selbständig machen. Die Führung in dieser Bewegung, die darauf hinausläuft, eine neue Staatenorganisation zu schaffen, die derjenigen des im Werden begriffenen neuen Verbandes der vier Großmächte und Belgiens ebenbürtig wäre, hat vorderhand die Tschechoslowakei inne, deren Außenminister im Gegensatz zu seinen polnischen, rumänischen oder serbischen Kollegen über die Gabe verfügt, bei jedem Anlaß einen Plan fix und fertig in der Tasche zu haben. Dr. Beneschs von der Prager Presse zweimal abgeleugneter, aber trotzdem zweifellos bestehender Plan zielt nun dahin, an Stelle der Kleinen Entente, die sich für seine hochfliegende Pläne längst nicht mehr tragfähig genug erwiesen hat, eine neue Staatenverbindung zu setzen, die das ehemals stark befehdete Ungarn in gleicher Weise wie auch Oesterreich mit einschließen soll. Also sämtliche Nachfolgestaaten, wozu noch der eine oder andere Balkanstaat käme, die nicht nur durch ein mehr oder weniger loses politisches Band verknüpft werden sollen, sondern durch eine wirtschaftliche Annäherung, die nach dem, was bisher darüber verlautbart wurde, viel weiter gehen würde, als die seinerzeit geplante Donaukonföderation. Denn Dr. Benesch plant nichts anderes, als aus diesen Staaten einen gemeinsamen einheitlichen Wirtschaftskörper zu machen, durch völlige Aufhebung der Zollschranken, Vereinheitlichung des gesamten Verkehrswesens und eine Reihe anderer Maßnahmen, die, wenn sie auch nur teilweise zur Durchführung gelangen, nichts anderes bedeuten, als die Aufgabe der eigenen selbständigen Staatlichkeit.

Sehen wir zunächst davon ab, daß ein derartiger Plan auf den schärfsten Widerstand Italiens stoßen müßte, dem zwar der Eintritt in den zu gründenden Bund freigehalten werden soll, das aber als Großmacht schon aus Prestigerücksichten gezwungen ist, sich dem Bunde der übrigen Großmächte anzuschließen und daher in der Staatenvereinigung, gerade weil sie ihr Hauptgewicht auf wirtschaftliche Einheit verlegen will, den gefährlichsten Konkurrenten sehen muß. Denken wir nur daran, wie schwer sich ein Zusammenschluß so verschieden gearteter Elemente, wie sie die Nachfolgestaaten darstellen, überhaupt verwirklichen läßt, selbst wenn — was doch keineswegs erwiesen ist — auf allen Seiten der gute Wille vorhanden wäre. Industriestaaten und Agrarstaaten, Länder mit einer geordneten Finanzwirtschaft, und solche ohne jede richtige Organisation müßten sich zusammentun, um die mittlere Linie zu finden, auf deren Grundlage gegenseitige Zusammenarbeit möglich wäre. Berücksichtigen wir einmal kurz die politischen Gegensätze und Interessen, die Ungarn von Oesterreich, beide von der Tschechoslowakei, diese von Rumänien usw. trennen. Schon innerhalb der Kleinen Entente waren die Interessengegensätze derart scharf ausgeprägt, daß von geplanten gemeinsamen Schritten Abstand genommen werden mußte. Ueber verschiedene Fragen, wie z. B. über die Anerkennung Sowjetrußlands hat man sich bis zum heutigen Tage nicht einigen können. Ist Dr. Benesch wirklich der Ansicht, daß möglich und durchführbar wäre, mit einemmal alle jene Staaten unter einen Hut zu bringen, die sich bisher zum Teil bis aufs Messer bekämpft haben und gerade wirtschaftlich die längste Zeit nur das eine Ziel im Auge hatten, wie sie sich gegenseitig am meisten schaden könnten? Was soll mit dem Heer von Zollwächtern und Organen geschehen, die die Grenzen jener Staaten bisher ängstlich abgesperrt hielten, die nun mit einem Male geöffnet werden sollen?

Es ist ein merkwürdiger Plan, den Dr. Benesch ersonnen hat, um den gewünschten Ersatz für das erledigte Genfer Protokoll zu finden. Noch ein zweites aber ist es, was durch die Verwirklichung des Bundes der Nachfolgestaaten erreicht werden soll. Was Dr. Benesch allen verspricht, das ist die ermöglichte Herabsetzung der Effektivstände der mitteleuropäischen Armeen, die nach Dr. Benesch automatisch eine 50prozentige Verminderung der Staatsausgaben der betreffenden Staaten im Gefolge hätte. Also eine überaus verlockende Aussicht auch auf diesem Gebiet. Wäre der Plan nicht so bitterernst, man wäre versucht, an eine Utopie zu glauben! Heute noch eine Reihe von waffenstarrenden Staaten im Herzen Europas, morgen ein abgerüsteter, freundlich nach allen Seiten winkender Staatenbund, in dem man, ohne Dutzende von Sichtvermerken einzuholen, von Bregenz nach Galatz und von Danzig bis Cirkvenitza gelangen könnte. Hätte Deutschland kein anderes Verdienst als das, durch sein bloßes Angebot zum Bürgschaftsvertrag die Anregung zum politischen und wirtschaftlichen Einverständnis und Zusammenschluß der kleinen Staaten Mittel- und Osteuropas gegeben zu haben, so hätte es damit schon eine Kulturtat erster Ordnung vollbracht.

Wieczorkiewicz und Bagiński erschossen.

Die „patriotische Tat" eines Polizeibeamten. — Große Bewegung in politischen Kreisen. — Und nun?

Blättermeldungen zufolge sind Bagiński und Wieczorkiewicz bei ihrem Abschub nach Rußland von einem Polizisten Namens Muraszko erschossen worden. Es wird darüber folgendes gemeldet:

Nach einer Nachricht aus Stolpce wurden nach Erledigung der betreffenden Formalitäten die beiden Verurteilten Wieczorkiewicz und Bagiński aus Bialystok nach der Sowjetgrenze abgeschoben; bekanntlich sollten sie gegen den polnischen Konsulatsbeamten Łaszkiewicz, der von den Sowjetgerichten zum Tode verurteilt worden war, und den Geistlichen Ussas, dem ein Gerichtsprozeß drohte eingetauscht werden. Łaszkiewicz erwartete die Vollstreckung des Urteils seit 17 Monaten. Der Zug, der Wieczorkiewicz und Bagiński nach der Grenze schaffte, passierte die polnische Grenzstation Stolpce um 3 Uhr nachmittags und näherte sich der sowjetrussischen Eisenbahnstation Kolossowo. Im Abteil, in dem Wieczorkiewicz und Bagiński saßen, befand sich eine starke Militär- und Polizeieskorte mit Verwaltungs- und Gerichtsbeamten. Plötzlich zog einer der eskortierenden Polizisten, ein gewisser Muraszko, seinen Revolver und gab auf die beiden Gefangenen einige Schüsse ab. Bagiński wurde auf der Stelle getötet, während Wieczorkiewicz tödlich verletzt worden ist. Muraszko übergab nach seiner Tat den Revolver der Behörde und ließ sich mit den Worten verhaften: „Ich denke, daß ich eine patriotische Tat (!) vollbracht habe, indem ich Verbrecher tötete." Der Zug wurde nach Stolpce zurückgenommen, und man ordnete eine Untersuchung an. Muraszko droht kein Standgericht. In Kolossowo wartete Łaszkiewicz auf den Austausch, während der Geistliche Ussas auf dem Wege zur Grenze war.

Die Nachricht über die Ermordung Bagińskis und Wieczorkiewicz' hat in politischen Kreisen ungeheure Bewegung verursacht. Das Außenministerium teilte unmittelbar nach Empfang der Nachricht dem Sowjetgesandten in Warschau, Wojkow, mit, daß sie den Vertrag bezüglich des Gefangenenaustausches in Kolossowo nicht erfüllen könne, da Bagiński und Wieczorkiewicz getötet worden seien."

*

Das Attentat auf Bagiński und Wieczorkiewicz hat bereits eine ganz verschiedene Darstellung in der polnischen Presse erfahren, so daß bisher noch nichts genau feststeht. Einige Blätter melden, daß beide tot seien, andere wieder behaupten, daß Bagiński sofort tot war, während Wieczorkiewicz noch am Leben sei; wieder andere sagen, daß Bagiński erst nach vier Stunden gestorben sei, während Wieczorkiewicz mit dem Tode ringe. Also mehrere verschiedene Meldungen, die eigentlich eine politische Sprache reden, die nur zu Besorgnissen Anlaß geben kann. Es ist ein Zeichen dafür, daß gerade dieses Attentat von ganz außergewöhnlicher Wirkung sein und daß die sowjetrussische Propaganda in der ganzen Welt wieder einsetzen wird, um in einer selten wirkungsvollen Weise gegen Polen aufzutreten. Auf der anderen Seite aber wirft diese Tatsache ein Schlaglicht auf manche Gemüter bei uns in Polen, die, durch ihre Zeitungen ermunter, so besinnungslos handeln.

Wir haben nicht die Absicht, heute die politischen Konflikte und Möglichkeiten zu erwägen. Die polnische Presse in ganz Polen tut es bereits ergiebig, und die politischen Kreise in Warschau sind ganz konsterniert, genau so, wie es ein Teil der Presse offen bekennt. Wir wollen heute zwei Momente herausheben, die im Augenblick besonders wichtig sind: erstens einen rein menschlichen, gefühlsmäßigen Standpunkt, der nicht die beiden Ermordeten Bagiński und Wieczorkiewicz betrifft, und zweitens einen rein staatsbürgerlichen Standpunkt, der Rechte und Pflichten umschreibt.

Es sollten zwei kommunistische Attentäter, die zum Tode verurteilt waren, an Sowjetrußland ausgeliefert werden, und für diese beiden kommunistischen Attentäter, deren Tod dem polnischen Staate nicht geholfen, deren Leben ihm kaum geschadet hätte, sollten zweiundzwanzig polnische Bürger, die in sowjetrussischen Gefängnissen schmachten, ausgetauscht werden, darunter ein Geistlicher und ein Konsularbeamter, die auch zum Tode verurteilt worden waren (wahrscheinlich wegen ganz geringfügiger Vergehen, wie das die Tscheka in Rußland liebt). Zweiundzwanzig polnische Bürger, die sicherlich Polen hätten nützen können, die mehr hätten nützen können als die beiden jetzt ermordeten Attentäter jemals geschadet hätten. Diese zweiundzwanzig in freudiger Hoffnung lebenden Polen sind ihrer Hoffnung beraubt worden, schmachten weiter in russischen Kerkern und müssen jetzt geduldig auf die Gnade oder Ungnade der Moskauer Machthaber warten. Ist das nicht jammervoll genug? War von diesem Standpunkt aus diese Ermordung eine „patriotische Tat"?

Zweitens: Ein Polizeibeamter ist dienstlich beauftragt worden, den Befehl seiner höchsten Stelle, der Regierung, auszuführen. Er übernimmt den Befehl, widersetzt sich der Ausführung nicht offen, weil sein Diensteid ihm Pflichterfüllung gebietet, und kurz vor der endgültigen Ausführung bricht er den Befehl mit eigener Hand, handelt entgegen seiner höheren Stelle, die für ihn denkt, für die er nicht zu denken hat. Und diesen reinen Ungehorsam an sich entschuldigt er mit einer „patriotischen Tat". Wohin würden wir wohl in Polen kommen, wenn jeder Beamte so handeln wollte wie es ihm gefällt, nicht wie es Gesetz, Recht, Regierung und höchster Befehl vorschreibt? Von diesen beiden Standpunkten aus ist dieses Attentat unbedingt zu verdammen, denn es geht nicht an, daß bei uns in Polen plötzlich ein sich vom Gefühl übermannen lassender Beamter mit eigener Hand in eine Maschine hineingreift, deren Funktionen und Bedeutung er nicht kennt. Selbstbeherrschung und Pflichttreue ziert den Beamten, nur auf diesen Eigenschaften wächst die Kraft der Regierung. wächst die Kraft und die Stärke eines Volkes. Es muß mit aller Entschiedenheit vor solchen Eingriffen gewarnt werden; sollte diese „Selbsthilfe" einreißen, so wären die Folgen nicht auszudenken.

Glücklicherweise ist es nicht so, wird solche Auffassung der Dienstpflicht nicht befürwortet. Die polnische Regierung, die nunmehr vor eine vollendete Tatsache gestellt wird, muß mit aller Entschiedenheit gegen diese Vorstellungen Front machen, weil gerade bei solchen Dingen immer wieder die Verantwortung ihr zufällt, weil die Folgerungen, die man aus solchen Taten zieht, dem Staate schaden. Freilich ist uns gewiß, daß man keine höhere Stelle für diese Tat verantwortlich machen kann; wir glauben fest, daß gerade alle maßgebenden Stellen eine solche Tat verurteilen. Aber damit allein ist es nicht getan. Die Sowjets warten ja nur auf solche Zwischenfälle, um wieder einmal den Haß aufzurühren, um von neuem zur Hetze Gelegenheit zu haben. Der Prozeß Łańcucki sollte doch gewiß zu denken geben . . . Der Schaden der gerade durch dieses Attentat dem polnischen Staat erwächst, ist gar nicht abzusehen.

Wir hoffen, daß dieser düstere Schatten, der über zweiundzwanzig Menschen lastet, durch diese Tat nicht zum Todesschatten wird, daß diese zweiundzwanzig hoffende Menschen nicht auf eine ähnliche Art die große Reise in das Land der Ewigkeit antreten müssen. Sie haben sich eine solche Wendung ihres Geschickes nicht verdient.

Was die polnische Presse zu sagen hat, wird noch von uns berichtet werden.

*

Dazu schreibt „Kurjer Poranny": „Die düstere Angelegenheit der beiden Offiziere, die durch rechtskräftiges Urteil wegen terroristischer Handlungen nach zweimaligem Prozeß, der ihre Schuld erwies, zum Tode verurteilt worden waren, darauf aber vom Staatspräsidenten zu langjährigem schweren Kerker begnadigt und dann zum Austausch gegen zwei (!) Gefangene bestimmt wurden, die die Sowjetregierung ausliefern sollte, hat eine höchst tragische Wendung genommen. Gleich nach der Verurteilung wandte sich die Sowjetregierung an die polnische Regierung mit dem Vorschlag, die zum Tode Verurteilten gegen Gefangene auszutauschen, die in Sowjetgefängnissen gefangen gehalten wurden. Dieser Vorschlag bestätigte, daß beide Offiziere die Werkzeuge von Plänen waren, die auf die innere Terminierung des polnischen Staates durch eine fremde Regierung abzielten, und konnte über den Zynismus Staunen wecken, mit dem sich die Sowjetregierung mit den Verbrechern solidarisierte. Die polnische Regierung wies den Sowjetvorschlag zurück. Der Staatspräsident jedoch erkannte es als möglich, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen, das nach der Sitte der zivilisierten Staaten keiner Kritik unterliegen darf, und schenkte den Verbrechern das Leben.

In den letzten Tagen verbreitete sich die Nachricht, daß die Regierung angesichts eines neuen Sowjetvorschlages über Gefangenenaustausch es als geboten erkannt habe, Wieczorkiewicz und Bagiński für die Auslieferung an die Sowjetbehörden gegen zwei Sowjetgefangene zu bestimmen, deren Auslieferung offenbar eine größere Bedeutung darstellte. Das rief Proteste in der Sejmkommission hervor, die jedoch nach den Aufklärungen der Regierung verstummten. Sie fanden aber ihren Widerhall in der Presse, und eins der Rechtsblätter, das Organ des Abg. Korfanty, griff sogar den Staatspräsidenten an, indem es der Wieczorkiewicz und Bagiński gegenüber bezeigten Gnade den Mangel an Bezeigung solcher Gnade gegenüber dem Mörder des Präsidenten Narutowicz gegenüberstellte. (!?)

Der Polizist, der eine eigenmächtige Exekution vollzog, ist das Opfer der Psychose der Anarchie, die von der nationalistischen Propaganda verbreitet wird und in geistig schwach entwickelte Personen die Überzeugung eintränkt, daß es jedem gestattet sei, sich im Namen seines persönlichen patriotischen Gefühls und eigener ethischer Kriterien über Gesetze und Obrigkeit zu stellen, und selbständige Urteile auszuführen, die vom Tribunal seines Gewissens und seiner Weltanschauung gefällt werden. In seinem Fanatismus hat er nicht überlegt, daß er, indem er zweifellos Ausgestoßene der Gesellschaft tötet, dem Staatsinteressen schweres Unrecht zufügen kann, zu deren Aburteilung er durchaus nicht berufen ist. Er stürzt andere ins Verderben, deren Schicksal sie nur zufällig mit dem Schicksal dieser Ausgestoßenen verknüpft hat.

Ein schweres Unrecht für die Staatsinteressen bildet auch das Beispiel der Anarchie, die in einer rechtsgeordneten Gesellschaft ganz unstatthaft ist. Um so schlimmer, daß das Beispiel von einem Funktionär der Behörde gegeben wird, deren spezielle Aufgabe die Überwachung der Gesetze und der öffentlichen Ordnung ist. Eine große Verantwortung tragen diejenigen, die nicht zögern, einer leichtsinnigen Erregung mit nichts rechnender Affekte größeres Gewicht beizumessen, als der Erziehung der Gesellschaft zu den Pflichten der öffentlichen Disziplin und der staatlichen Rechtsordnung. (Sehr richtig!" Red. „Pos. Tgbl.")

Die „Warszawianka" schreibt: „Die Regierung hat den Austausch beschlossen, und die Staatspolizei konnte nur den Auftrag ausführen. Es geht nicht, daß jemand auf eigene Faust handeln darf. Wenn jeder Vollstrecker von Maßnahmen der Behörden, deren mit Bewußtsein und Verantwortung gefaßte Absichten so nach eigenem Ermessen ändern wollte, dann würden wir den Weg völliger Unordnung und Ungewißheit betreten."

Der „Kurjer Poznański" billigt die Meinung der „Warszawianka", daß, wenn der Austausch beschlossen worden sei, niemand ein Selbsturteil ausführen dürfe.

Noch ein Rückblick über das Konkordat.

Die Rechtsgültigkeit bevorstehend. — Um die Gehälter der Geistlichkeit. — Alte und neue Vorschläge. — Das Märchen von dem Landreichtum der Kirche. — Das Primat. — Regelung des Eherechtes unbedingt erforderlich. — Vetorecht oder nur Einwendungen? — Die schwere Stellung der deutschkatholischen Geistlichkeit.

(Warschauer Sonderbericht des „Pos. Tagebl.")

Das Konkordat ist nun vom Sejm in dritter Lesung angenommen worden, und da wohl kein Zweifel darüber besteht, daß es auch den Senat passieren wird, so ist seine Rechtsgültigkeit in kurzer Zeit zu erwarten. Wir haben seinerzeit berichtet, daß von nationaldemokratischer Seite die Enthüllung gemacht worden ist, Stanislaus Grabski, der heute mit der Übertragung des Kultusministeriums für seine Verhandlungstätigkeit in Rom belohnt worden ist, hätte sehr leicht die Besoldungssätze erreichen können, die unter der Regierung Witos im Jahre 1923 für die Geistlichkeit aufgestellt worden sind. Wie man weiß, bleiben die im Annex des Konkordats festgelegten Sätze weit hinter diesen Staffeln des Jahres 1923 zurück. Diese hatten für Pröpste das Gehalt von Abteilungschefs, also Ministerialdirektoren, für die Kardinäle sogar das des Staatschefs vorgesehen. Ein Versuch, den in letzter Minute Dubanowicz als Referent machte, diese alten Sätze im erneuten Verhandlungswege mit dem Vatikan wieder herzustellen, mißlang. Er hatte selbst auf seiten der Rechten zahlreiche Gegner gefunden, die den Saal verließen, und als schließlich dennoch eine Resolution zugunsten der Wiederherstellung der alten Sätze angenommen wurde, gab es einen Höllenlärm, und schließlich hat nach Unterbrechung der Sitzung der Seniorenkonvent den Ausweg gefunden, daß er erklärte, für jede Ausgabe müsse verfassungsgemäß auch die Deckung im Budget nachgewiesen werden, und da dies hier nicht der Fall war, wurde also die Mehrbelastung des Budgets und somit auch die höheren Gehaltssätze abgelehnt. Zu dieser Haltung mag nicht wenig die Rede des Wyzwolenie-Abgeordneten Putek beigetragen haben, welcher ausrechnete, daß bei einem Normalsatz von 180 Hektar für Bistümer, Propsteien, bischöflichen Seminaren und den niedrigeren Sätzen für Klöster, Pfarreien usw. der Staat aus dem ihm zustehenden Besitz noch über 100 000 Hektar an die Kirche abgeben müsse. Hiermit hat allerdings Putek auch zugegeben, daß die märchenhaften Vorstellungen von dem Landreichtum der Kirche in Polen ein Märchen sind. In der Tat haben die Russen allein der katholischen Kirche in Polen mehr als 300 000 Hektar Land abgenommen, und man kann vielleicht annehmen, daß es kein katholisches Land gibt, in dem der Kirchenbesitz und vor allen Dingen der Besitz der „toten Hand", d. h. der der Kirche überwiesenen Stiftungen, zurzeit geringer ist als in Polen. Wie viel der Kirche in Frankreich nach Auflösung des Konkordats verblieben ist, entzieht sich allerdings unserer Kenntnis. Wenn sich also die Kirche allen Besitzes entäußert, der die 180 Hektar bzw. 30 und 15 Hektar überschreitet, so sind hiervon nur wenige kirchliche Institute betroffen. Denn, wie gesagt, Besitztümer, wie die des reichen Bistums von Tarnow stehen nur ganz vereinzelt da.

Sehr lebhafte Erörterungen entstanden über die Frage, ob das Konkordat nicht auch Bestimmungen über das Primat in Polen hätte schaffen sollen, was es bekanntlich nicht tut. Der Apostolische Stuhl stand hier auf dem durchaus logischen Standpunkt, daß die Verleihung der Primatwürde durch eine Bulle erfolgt ist, und der Heilige Vater hat auch nicht gezögert durch besondere Ernennung die beiden Primate, das altehrwürdige des Bischofs von Gnesen und das des Bischofs von Warschau, als Primat des „Königreichs Polen" zu bestätigen. Dieses unter russischer Herrschaft, nachdem Gnesen an Preußen gekommen war, auf russisches Betreiben hin geschaffene Primat des Königreiches Polen sollte damals den Katholiken Polens ihr eigenes von Preußen unabhängiges Primat geben. Das Primat ist eine Würde, aber kein hierarchisches Amt. Es hat also in der Tat nichts mit dem Konkordat zu tun. Von seiten der Gegner ist dem Konkordat vorgeworfen worden, daß es der katholischen Kirche in Polen eine Vorzugsstellung im Staate einräume, indem es das kanonische Recht bestätige. In der Resolution, die von der deutschen Fraktion durch den Abgeordneten Kronig abgegeben wurde, wird ausdrücklich darauf hingewiesen, welche Wirkung diese Anerkennung des kanonischen Rechtes auf solche Ehen ausüben kann, die nicht in katholischen Kirchen geschlossen worden sind. Da das kanonische Recht die Gültigkeit solcher Ehen nicht anerkennt, so können in der Tat hier für die anderen Bekenntnisse in Polen, vor allem für das evangelische Bekenntnis starke Nachteile entstehen. Das Konkordat schafft hier in Polen bei weitem weniger liberale Bestimmungen, wie sie z. B. in Deutschland bestehen. **Man muß jedenfalls verlangen, daß auch für die evangelische Kirche Polens grundlegende Normen getroffen werden. Das Eherecht ist überhaupt in Polen so verwickelt wie nur möglich, da für alle drei ehemaligen Teilgebiete besondere Rechtsgrundsätze bestehen,** da mangels eines einheitlichen Rechtes deutsches, russisches und österreichisches Recht gilt. **Erst vor kurzem hat eine Frau ihren Mann in dem Augenblicke erschossen, als er zur griechisch-orthodoxen Kirche übertreten wollte, ein solcher Übertritt, der die Scheidung möglich macht, wird in Kongreßpolen nur zu oft allein zum Zwecke der Ehescheidung angewandt.** Die nächste Aufgabe nach dem Konkordat wird es also sein müssen, daß ein einheitliches Eherecht für ganz Polen hergestellt wird.

Unklar ist es geblieben, ob bei der Ernennung von Bischöfen und Kardinälen durch den Apostolischen Stuhl dem polnischen Staatspräsidenten ein Vetorecht zusteht, oder ob er nur lediglich Einwände gegen die Ernennung erheben kann. Andererseits aber setzt das Konkordat keineswegs, wie dies bei anderen Staaten der Fall ist, die alleinige Form der konfessionellen geistlichen Schule als Voraussetzung für den gesamten Unterricht fest. Das Konkordat bestimmt allein, daß der Religionsunterricht verpflichtend ist und daß die Katecheten aus der Zahl der von den geistlichen Behörden als geeignet anerkannten Lehrkräfte genommen werden. Hier hat sich der Staat mit bezug auf den Unterricht zweifelsohne eine weitgehende Selbständigkeit gesichert. Sehr lebhaft wurde von der Linken gerügt, daß das Patronat vom Konkordat bestätigt worden ist, daß also weiterhin bestimmte Gutsherren oder hohe kirchliche Behörden das Recht haben, den Pfarrer zu ernennen. Es war verlangt worden, daß der Staat, der die Geistlichen wie seine Beamten bezahlt, sie auch wie seine Beamten ernennen solle.

Als es zur Abstimmung kam, hat die deutsche Fraktion gegen das Konkordat gestimmt, nur die beiden Priester, Domherr Klinke und Kraszyński, haben aus Loyalität für das Konkordat gestimmt. Das Konkordat enthält, wie wir sofort nach Bekanntwerden seiner Bestimmungen feststellen mußten, eine Reihe von Bestimmungen, die es deutschen katholischen Geistlichen noch schwieriger als bisher machen kann, ihrem Gewissen treu zu bleiben und sich für die Erhaltung der deutschen Kultur, des deutschen Unterrichts und der deutschen Predigt in einem Sinne einzusetzen, wie er dem Minderheitenschutzvertrag, und — für Oberschlesien — dem Genfer Vertrag entspricht. Vor allen Dingen gehört hierher die Bestimmung, daß Geistliche und weltliche Behörden die Entfernung von Geistlichen durchsetzen können, wenn sie „eine gegen die Interessen des Staates gerichtete Tätigkeit" entfalten. Wir können ruhig sagen, daß, mit ganz wenigen Ausnahmen, die polnische Geistlichkeit auf dem Standpunkt steht, daß das Deutschtum bekämpft und, wenn möglich, ausgeschaltet werden müsse, daß sie genau so wie die meisten Behörden es für unloyal ansieht, wenn der deutsche Charakter sich der Polonisierung widersetzt. Es ist leider zu befürchten, daß jedes Eintreten für deutschen Unterricht, im Sinne des Gesetzes und der bestehenden Verfügungen bereits als eine „gegen die Interessen des Staates gerichtete Tätigkeit" angesehen werde. Haben wir es doch in Proklamationen des allmächtigen Westmarkenvereins erlebt, daß die Forderung aufgestellt wurde, **jeder müsse als Hochverräter bestraft werden, der sich an eine nicht polnische Instanz — gemeint war hier der Völkerbund — mit Klagen wende!** Obwohl die polnische Minderheit in Litauen von diesem selbstverständlichen Recht ebenfalls Gebrauch gemacht hat. Aber das scheint auch „etwas anderes" zu sein.

Eine Antwort auf eine Anzapfung.

Wir berichteten bereits vor einigen Tagen, daß der „Postep" und andere polnische Blätter an den deutschen Generalkonsul, Herrn Dr. v. Hentig, eine „Anfrage" gerichtet haben, in der Herrn Dr. v. Hentig nachgesagt wurde, daß er an den „Grenzen des Versailler Friedensvertrages rüttele" (die jetzt so beliebte Phrase unserer verschiedenen Angsthasen). Auf diese Vermutung kam man durch ein Rundschreiben, das bereits vor Monaten an alle Optanten geschickt worden ist, und das auch die polnischen Optanten in Deutschland sich erbeten haben. Wir haben s. Zt. zu dieser Anzapfung von uns aus Stellung genommen und der Vermutung Raum gegeben, daß Herr Dr. v. Hentig wahrscheinlich einem Anonymus nicht antworten werde. Herr Dr. v. Hentig hat dem „Postep" geantwortet, und in dem Schreiben betont, daß damit ihm das Recht zuerkannt wird, sich an eine polnische Zeitung als Vertreter einer auswärtigen Regierung direkt wenden zu dürfen, was bekanntlich der allwissende „Kurjer Poznański" bestritten hat. Die Antwort des deutschen Generalkonsuls ist klar und dürfte auch dem eingefleischten Deutschenhasser keine Gelegenheit bieten, hier etwas dagegen zu sagen. Der „Postep" hat diese Erwiderung in seiner Ausgabe vom 31. 3. 25 Nr. 74 gebracht und am Schluß mit einem kleinen „Kommentar" versehen. Wir bringen nachstehend die Übersetzung dieses Schreibens — lassen jedoch den Kommentar des „Postep" weg, weil darin absolut nichts gesagt ist, was wir polnischen Staatsbürger deutscher Nationalität nicht längst wissen.

(Schriftleitung „Posener Tageblatt".)

Poznań, den 27. März 1925.

Sehr geehrte Redaktion! Sie bitten mich in dem von Ihnen in Nr. 69 gebrachten offenen Brief um Aufklärung über einige „rätselhafte und brennende" Fragen, die mit der Abwanderung der Optanten zusammenhängen. Zu Grunde liegt Ihrer Anfrage das „An alle Optanten" gerichtete Rundschreiben, das an etwa 30 000 Personen schon vor mehreren Monaten versandt wurde und das als eine erschöpfende, aber doch uninteressante Information über die Rechte und Pflichten der Optanten gekennzeichnet ist. Ich glaube, daß für die Beteiligten diese Druckschrift doch nicht so ganz uninteressant ist. In Übersetzung wäre sie von den polnischen Optanten in Deutschland als Aufklärung wahrscheinlich willkommen gewesen. **Dies erhellt daraus, daß ich von dieser Seite öfters um Überlassung von Exemplaren gebeten wurde und diese Bitte stets gern erfüllt habe.**

Ich freue mich, daß aus der unmittelbaren Anfrage zu schließen ich in Optantenfragen nunmehr auch als „Beteiligter" gerechnet und um Aufklärung auch seitens der polnischen Bevölkerung gebeten werde, habe ich doch diese Aufklärung, die allein zu einer deutsch-polnischen Verständigung führen kann, stets als meine hohe Pflicht betrachtet. Daß diese Pflicht ein ihr entspringendes, mir vor kurzem von einer anderen polnischen Zeitung bestrittenes Recht umschließt, mich durch die polnische Presse an die Öffentlichkeit zu wenden, begrüße ich besonders. Aus der oben gekennzeichneten Auffassung heraus gebe ich Ihnen gern folgende beruhigende Aufklärung:

Sehr viele Optanten wollen naturgemäß mit ihrem gesamten Hausstande nach Deutschland übersiedeln. Sie möchten also ihre mit ihnen zusammenlebenden Onkel und Tanten und andere näheren und ferneren Verwandten, sowie ihre polnischen Mägde, Knechte, ja auch Bekannte polnischer Staatsangehörigkeit mitnehmen.

Bei der außerordentlichen Wohnungsknappheit, die auch in Deutschland noch nicht behoben ist, der Überfüllung aller Berufe und der allgemeinen Beschränktheit des Nahrungsmittelspielraums ist es natürlich nicht gut angängig, daß die schon nicht leicht zu lösende Unterbringungsfrage nun noch dadurch verschärft wird, daß wir Quartier für polnische Staatsbürger schaffen, **die bei Erwägung aller Umstände besser daran tun, in ihrer schönen weiten Heimat zu bleiben.** Die zweite Frage beantwortet der Wiener Vertrag. Im Wiener Vertrage ist festgesetzt, daß nach dem Jahre 1931 für die einzelnen Reichsangehörigen die besonderen Bestimmungen für Optanten wegfallen. **Es wird mithin jeder Optant genau so gut wie jeder Deutsche in Polen oder jeder Pole in Deutschland sich frei auf dem Territorium des anderen Staates bewegen und hoffentlich auch fühlen können. Da alle Kulturnationen keine Einschränkung einer Bewegungs-Freiheit kennen, so darf ich mit Recht vermuten, daß die den Polen in Deutschland schon heute zustehende Freiheit auch in Polen selbst herrschen wird.**

Ein Exemplar der Druckschrift „An alle Optanten" füge ich Ihnen im Original bei.

Mit vorzüglichster Hochachtung bin ich

Ihr sehr ergebener

gez. Hentig.

Republik Polen.

Kommissionsmüdigkeit.

Der „Kurjer Poznański" meldet: Am Montag sollte eine Sitzung der Haushaltskommission stattfinden. Zu der Sitzung erschien der Premier Grabski, der Vizeminister Klarner und der Präsident der Obersten Staatskontrollkammer, Żarnowski. Der Abg. Zdziechowski sollte ein Generalreferat über das Budget halten. Zu Debatten ist es jedoch nicht gekommen, da **von 31 Kommissionsmitgliedern nur 9 erschienen waren.**

Landarbeiterstreik.

Die „Agencja Wschodnia" meldet aus Warschau: Am Montag ist, der Ankündigung gemäß, der Landarbeiterstreik ausgebrochen, der jedoch nicht das ganze Land, sondern nur einen Teil der Kreise der Wojewodschaft Warschau Lodz und Lublin erfaßte. In den Wojwodschaften Białystok und Kielce herrscht Ruhe.

Der neue Vorstand der N. P. R.

Auf dem Posener Wojewodschaftskongreß der Nationalen Arbeiterpartei wurde Ingenieur Ballenstaedt zum Vorsitzenden und Dr. Stark zum 1. Vizevorsitzenden gewählt. Ferner gelangten in den Vorstand der Partei die Herren Adamek (2. Vizevorsitzender), Rochowiak (Schriftführer), Pelczyński, Klemczak, Mała und Winowski (Beisitzer). In die Revisionskommission kamen die Herren Szalkowski, Staroń und Pietrzak.

Von der polnischen Pressetribüne.

Optimismus. — Starke Männer. — Die Auslieferung von Wieczorkiewicz und Bagiński. — Litauen und das Konkordat mit Polen. — Einiges aus Rußland.

Der „Ilustrowany Kurjer Codzienny" ist voller Optimismus anläßlich der letzten Änderungen im Kabinett. Vor allem bemerkt er:

„Stanisław Grabski hat in seinen offiziellen Auslassungen sehr entschieden betont, daß er nicht als Vertreter seiner Partei ins Kabinett eintrete, also als Politiker, sondern nur als Fachmann, für den er sich hält. Diese Erklärung Stanisławs Grabskis nimmt seiner Ernennung jenen Charakter der Halbparlamentarisierung der Regierung, der für die Regierung Grabski entschieden gefährlich wäre, und den man vermeiden müßte.

Zugleich zerstreut die Festlegung der Befugnisse Stanisław Thugutts als Vorsitzender der Sektion für Nationalitätenangelegenheiten im Schoße der Regierung, also einer Körperschaft, die nicht unmittelbar in die Kompetenz der einzelnen Ministerien schlägt und dem politischen Komitee des Ministerrates untergeordnet ist, im beträchtlichen Maße die Befürchtungen, die mehrere Parteien im Zusammenhang mit dem Versuch einer neuen Verteilung der Befugnisse hegten und die in der Tat sich aus sachlichen Gründen ergaben."

Er schreibt weiter: „Die Regierung Władysław Grabski besaß bisher einige starke Individualitäten, die allgemeine Schätzung erwecken und sich der ihnen aufgetragenen Aufgaben vortrefflich entledigen. Solche Individualität ist der Premier selbst, der uns aus dem Valutachaos herausführte, dann weiter der Außenminister Skrzyński, frisch gekrönt mit dem Genfer Triumph, und der Kriegsminister Władysław Sikorski. In die Reihe dieser Persönlichkeiten, deren Anwesenheit im Kabinett ihm ein bestimmtes Antlitz verleiht und eine große Summe schaffender Arbeit sichert, gehört auch der Vizepremier Thugutt und der Arbeitsminister Sokal.

Die gegenwärtige Zahl dieser starken Männer und hervorragenden Persönlichkeiten wird durch Herrn Stanisław Grabski, dem jeder Vorzüge zuerkennen muß, vermehrt. Der rechte Mann übernimmt das rechte Ressort. Was Miklaszewski und Zawidzki getan, wird endlich hinausgetrieben, und das Ruder unseres Kultus wird in der Hand eines Mannes von großem Wissen, großer Energie und weitem Gesichtskreis ruhen.

Die Bevölkerung freut sich also darüber, daß die Regierung nicht als Folge der letzten Ereignisse eine so nützliche Kraft und so mächtige Individualität wie Herrn Thugutt verloren hat, und daß die Regierung sich um die Individualität Stanisław Grabskis vermehrte."

Hoffen auch wir, daß dem so sein wird. Es gibt in Polen freilich auch andere Stimmen, die nicht so rosige Vorstellungen haben.

*

Der „Kurjer Poranny" hebt in scharfer Weise die Schädlichkeit der Auslieferung von Wieczorkiewicz und Bagiński hervor:

„Die Sowjets können mit den Häuptern von Verurteilten handeln, denn sie sind kein gerechter Staat. In Sowjetrußland besteht kein Unterschied zwischen einem Gerichtsurteil und der Entscheidung der Verwaltungsbehörde der G. P. U., die Leute ohne Urteil erschießen ließ. Die Bolschewisten können sogar speziell Leute zum Tode verurteilen, um mit den Häuptern von Verurteilten zu handeln. Polen ist ein rechtsgeordneter Staat, und das Recht muß in Polen geachtet werden. Wenn die polnischen Behörden zur Rettung polnischer Bürger, die in Rußland gefangen gehalten werden, Sowjetbürger verhaften, die sich im Gebiet Polens befinden, dann aber Mann gegen Mann austauschen würden, dann wäre es in Ordnung. Die Auslieferung polnischer Bürger an die Sowjets, selbst wenn es Kommunisten sind, ist schon ein Verfahren, das mit dem Recht nicht im Einklang steht. Aber gar die Vereitelung eines Gerichtsurteils auf Verlangen der Sowjets ist in einem rechtlichen Staate absolut unstatthaft. Wir können polnischen Kommunisten, denen die Verfassung Polens nicht gefällt, gern die Ausreise nach Bolschewien gestatten. Das wäre auch ein großer Nutzen für den polnischen Staat, der unerwünschte Elemente loswerden würde, und auch für diejenigen ehrlichen Kommunisten, die sich der wirklichen Täuschung hingeben, indem sie in Rußland mit eigenen Augen sehen, wozu der Kommunismus führt, und manche von ihnen würden vielleicht von ihren Täuschungen geheilt werden und könnten das Recht erlangen, nach Polen zurückzukehren. Mögen also die Kommunisten nach Rußland fahren, und das in größter Anzahl;, aber .... vor dem Begehen eines Verbrechens. Wir können nicht gestatten, daß Kommunisten das Privileg der Straflosigkeit in Polen besitzen. Wir können nicht erlauben, daß die Sowjetregierung Urteile polnischer Gerichte kassiert. Wenn dieses mit dem Recht unvereinbare Verfahren des Austausches unserer Verbrecher gegen Volksgenossen, die in Rußland gefangen gehalten werden, zum Ziele führen würde, d. h. zur Rettung unserer Volksgenossen, wäre das etwas anderes, aber so ist es doch nicht. Wenn ein Gefangener herausgegeben wird, dann verhaften die Bolschewisten gleich zehn andere eines neuen Handels wegen. Letzten Endes erkühnen wir nur die Sowjetregierung und die Kommunisten Polens, indem wir das Recht brechen und die Autorität des Staates herabsetzen."

*

Das „Słowo Wileńskie" berichtet über eine Veränderung der „Temperatur" des Konflikts Kownos mit dem Vatikan:

„Man kann sagen, daß in dem so leidenschaftlich gegen den Apostolischen Stuhl wegen der Unterzeichnung des Konkordats mit Polen geführten Feldzuge eine gewisse Ernüchterung eingetreten ist. Die christl.-demokratische Regierung Petrulis hat eingesehen, daß die gewählte Methode, den Vatikan mit einem Kirchenschisma zu schrecken und Straßenkrawalle mit Steinwürfen nach der Wohnung des Erzbischofs Zecchini zu veranstalten, nicht zum Ziele führt, sondern umgekehrt im Westen den schlechtesten Eindruck macht.

Zur Ernüchterung haben zwei Umstände beigetragen. Das eine sind die Stimmungen der tief religiösen litauischen Massen, die niemals einige litauische Chauvinisten in ihren Plänen, die Beziehungen zum Vatikan abzubrechen, unterstützen würden, und das zweite, das sind die Eindrücke, die durch die Demonstrationen in Kowno im Auslande gemacht worden sind.

Dieser letzte Umstand hat eine ungemein wichtige Rolle gespielt. Denn auf der Session des Völkerbundes konnte die Angelegenheit der polnischen Minderheit in Litauen unter dem Eindruck brutaler Straßendemonstrationen in Kowno gegen Monsignore Zecchini erörtert werden. Andererseits wurden, wie es sich zeigt, auf den Versammlungen in Kowno die Resolutionen, die die Regierung zum Abbruch der Beziehungen zum Vatikan auffordern, ohne Abstimmung gefaßt, und außer nicht zahlreichen Gruppen von Studenten und Chaulissen hat die Bevölkerung an den Demonstrationen nicht teilgenommen."

*

Der Korrespondent der „Rzeczpospolita" weist auf das niedrige politische Niveau der kommunistischen Partei in Sowjetrußland hin:

„Politische Analphabeten gibt es in der Partei die Mehrzahl. **Man kann ohne Übertreibung feststellen, daß 66 Prozent der Par-**

Die Aufhebung der Devisenbeschränkungen in Oesterreich.

Aus Wien wird uns geschrieben: Das österreichische Finanzministerium hat nunmehr die angekündigte Aufhebung der Beschränkungen des Devisenhandels verlautbart. Damit fällt wieder ein Rest der aus der Kriegszeit in Kraft gebliebenen Hemmungen des freien Verkehrs. Im wesentlichen handelt es sich um die Beseitigung des Verbotes der Ausfuhr und der Überweisung inländischer Zahlungsmittel an Ausländer und des Verbotes der Kreditgewährung an Ausländer in inländischer Währung. Durch diese Verfügungen gewinnt Österreich die Einreihung in internationale Verkehrsbeziehungen, die vielleicht zu einer Erleichterung im Kreditwesen führen werden. Andererseits rückt Österreich aber auch in die Sphäre internationaler Einflüsse, denen gegenüber das Noteninstitut die Schillingswährung zu schützen haben wird. Die Österreichische Nationalbank verfügt über hinreichende Mittel, um sie, wenn es nottun sollte, zum Schutze der Währung ins Treffen zu führen. Zum Zweck der Einflußnahme auf die Kursbildung und den Devisenmarkt bleibt das unter Leitung der Nationalbank stehende Clearing bestehen, das aber von nun an nur fakultativen Charakter haben soll, ferner die Bestimmung, daß der gewerbsmäßige Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln und die gewerbsmäßige Vermittlung von Geschäften dieser Art einer besonderen Konzession seitens der Finanzverwaltung bedürfen. Für Privatpersonen unterliegt aber nunmehr die Abwicklung von Geschäften mit ausländischen Zahlungsmitteln in Österreich überhaupt keiner Beschränkung mehr. Da die Ausfuhr und die Überweisung von inländischen Zahlungsmitteln an Ausländer nun frei ist, so werden auch jene Vorschriften der Postverwaltung, die den Postanweisungs-, Postnachnahme- und Postauftragsverkehr mit dem Auslande, sowie die Versendung von inländischen Zahlungsmitteln in Wert- und Einschreibebriefen nach dem Auslande im Sinne der bisherigen Devisenvorschriften beschränken, außer Kraft gesetzt. Ebenso wird künftighin im Reisenden- und Grenzpassantenverkehr inländisches Geld ohne Begrenzung ins Ausland mitgenommen werden dürfen. Die Bestimmungen jedoch, welche die Ausfuhr von Wertpapieren beschränken, bleiben im allgemeinen aufrecht. Ihre Lockerung wird von dem Ergebnisse der zwischenstaatlichen Verhandlungen über die Aufteilung und Bedienung der österreichischen Vorkriegsstaatsschuld abhängig gemacht werden.

Ermäßigung der Bankenkonditionen in Oesterreich

Aus Wien wird uns geschrieben: Trotz der konservativen Haltung der Nationalbank in der Zinsfußfrage haben die Bankinstitute beschlossen, eine Verbilligung der Kreditbedingungen im Ausmaße von zwei Prozent eintreten zu lassen. Sie verlangen aber, daß die Nationalbank spätestens bis 30. April die Bankrate von 13 auf 11 Prozent herabsetzt. Die Spannung zwischen Kredit- und Debetzinsen beträgt heute 4 bis 4½ Prozent pro Jahr. Diese Zinsenmarge erweitert sich durch allerlei Manipulationsgebühren und Vorlageprovisionen von beiläufig 1 Prozent pro Quartal. Nunmehr soll eine Herabsetzung der Bankenkonditionen bei gleichbleibender Bankrate (10 Prozent bzw. 14 bis 14½ Prozent) eintreten, und diese Maßnahme wird in ihrem Wesen eine Verringerung der zwischen der für Einlagen gebotenen und für Vorlagen geforderten Zinsen mit sich bringen.

Die Zusammensetzung des neuen finnischen Kabinetts.

Der Präsident der Finnischen Republik hat nach dem Rücktritt des Ministeriums Ingmann Professor Tulenheimo, der auch wie Ingmann der Sammlungspartei angehört, mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut.

Diesem gelang es nach einigen Schwierigkeiten, seine Ministerliste bis auf den noch unbesetzten Posten des Ministers des Äußern zusammenzustellen. Die Verteilung ist folgende: Kallio Krieg, Wirkkunen Unterricht, Maunio Soziales, Tilius Justiz, Sunila Landwirtschaft, Westerinen Stellvertretung in der Verwaltung, Aura Inneres, Relander Finanzen, Pulkkinen Handel, Lohi Verkehr. Das Portefeuille für Auswärtiges war zuerst dem früheren Staatsminister Erich zugesagt. Da dieser Bedingungen stellte, die nicht erfüllt werden konnten, wurde es jetzt dem Budapester Gesandten Idman angeboten. Nachdem sowohl die Fortschrittspartei als auch die Schweden den Eintritt in die Regierung abgelehnt hatten, besitzen nun die Sammlungspartei und der Agrarbund je ein Drittel der Ministersessel, während für die übrigen Beamten gewählt wurden. Die Berufung des Reichstagspräsidenten Kallio zum Kriegsminister wird als Zugeständnis gegenüber den extremen Finnen aufgefaßt, die eine Säuberung der Armee von den nicht nationalfinnischen Elementen, das heißt von den Schwedisch sprechenden Offizieren, verlangen.

Frankreichs Haß gegen das wehrlose Deutschland.

„Petit Journal" behauptet an auffallender Stelle, Deutschland stelle trotz der Überwachung und trotz des Verbotes der Alliierten Unterseeboote her. Zum Beweise führt das Blatt folgende aus dem Nachrichtenbüro des Marineministeriums bezogenen Feststellungen an:

1. Die interalliierte Marineüberwachungskommission ist bei ihren Nachforschungen stets auf heftigen Widerstand und sogar auf Gewalttätigkeiten gestoßen, die nur die Absicht haben konnten, maritime Konstruktionen zu verbergen.

2. Motore für Unterseeboote werden zurzeit von den Filialen der Kruppwerke in Rußland, Spanien und Holland hergestellt.

3. Die Fabriken Z. in Jena und H. in Rathenow sind mit der Herstellung von Periskopen beschäftigt.

4. Eine der Inseln des Finnländischen Busens auf der Höhe von Helsingfors ist in ein Arsenal mit Schwimmdocks umgewandelt worden. Dort werden die verschiedenen Teile der Unterseeboote zusammengesetzt.

5. An den letzten deutschen Marinemanövern haben drei Flugzeuge teilgenommen.

Die bulgarischen Reparationslasten.

Das bulgarische Budget ist seit dem Waffenstillstande und dem Friedensschluß mit immer neu auftauchenden und immer schwereren Posten belastet, welche eine Folge der Bestimmungen des Vertrages von Neuilly sind und welche eine Erholung der schwebenden Schuld Bulgariens und eine Verringerung des Notenumlaufes unmöglich machen. Die Geldentwertung hat nachstehende Phasen durchgemacht: Im Jahre 1918 stand die Lewa auf 44 Centimes, ein Jahr später war sie auf 13 Centimes gefallen, um in weiteren zwei Jahren auf 7 Centimes zu fallen, bis sie auf ihrem jetzigen Kurs von 3.75 Centimes landete.

Das ordentliche Ausgabenbudget beträgt im Geschäftsjahr 1924/25 6840 Millionen Papierlewa, d. h. 9 838 000 Pfund Sterl. Ein Drittel dieses Betrages betrifft Staatsunternehmungen, die ihre Ausgaben selbst decken und Erträgnisse abwerfen. Die allgemeinen Auslagen belaufen sich auf 6½ Millionen Pfund. Die aus dem Vertrag von Neuilly sich ergebenden Ausgaben bilden 28.7 Prozent der Nettoausgaben des Staates. Diese Reparationslasten schließen eine Equilibrierung und Sanierung des Staatshaushaltes aus, wobei die Steuern eine unerträgliche Höhe erreicht haben, während die Beamten und Angestellten des Staates elend besoldet sind.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. März.

Naturschutz und Jagd.

Die Naturschutzbestrebungen, soweit sie die Fauna betrifft, sind natürlich ohne ernstliche Mitwirkung der Jägerei kaum durchzuführen. Denn viele der vom Naturschutz als schutzberechtigt geforderten Tiere hängen in einer ganzen Anzahl eng mit der Jagd zusammen. Besonders in den letzten Jahren haben in Erkennung der zunehmenden Verödung der Natur die meisten Staaten weitgehende Schutzvorschriften für die Vogelwelt, namentlich auch für Raubvögel und Raubwild, ergehen lassen. Aber alle diese Verordnungen mit ihren Strafandrohungen nützen nichts, wenn nicht der Jäger den rechten Sinn für die Naturschutzbestrebungen hat und er begreift, daß dieser Naturschutz auch ihm zugute kommt. Der echte Jäger ist gleichzeitig Naturfreund, der auf die vielen Stimmen des Waldes lauscht und sie nach und nach unterscheiden lernt. Ihm ist es ja nicht um das Schießen allein zu tun, das ist ihm nur Mittel zum Zweck. Und das unterscheidet ihn vom bloßen materialistischen Schießer, der an der schönen Gotteswelt und ihrer bunten Lebewelt stumpfsinnig vorübergeht.

Vielerlei Raubwild ist in unseren Revieren heute schon so selten geworden, daß es dringend des Schutzes bedarf, wenn es nicht in wenigen Jahren vollkommen ausgerottet sein soll. Wer hätte es z. B. vom Fuchse gedacht, daß er als eins der bekanntesten Raubtiere es für sich in Anspruch nehmen muß, geschützt zu werden? Sein seltenes Vorkommen hat in einigen Staaten, darunter auch Anhalt, zu der Verordnung geführt, ihm vollständige Schonung zu sichern. Man weiß, daß Raubwild nur, wenn es überhand nimmt, zur Plage wird, sonst aber nur als Schutzpolizei zu betrachten ist, da ihm meist nur schwaches, kränkelndes Wild zum Opfer fällt. (Aus der illustr. Jagdwochenschrift St. Hubertus.)

Die Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft für Posen.

Gestern fand die Hauptversammlung der Historischen Gesellschaft für Posen statt, die zugleich eine Erinnerungsfeier war für die am 5. März 1885 in Posen erfolgte Gründung der Gesellschaft. Zu dieser Festsitzung hatten sich zahlreiche Mitglieder und Freunde der Vereinigung im kleinen Saale des Evangelischen Vereinshauses eingefunden.

Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles sprach zunächst Herr Verbandsdirektor Dr. L. Wegener. Er widmete dem scheidenden Vorstandsmitgliede Dr. Wagner warm empfundene Dankesworte für seine der Gesellschaft geleistete Arbeit und Segenswünsche für den neuen Wirkungskreis in Breslau. Dann sprach er über: „Neue Aufgaben und Richtlinien der Historischen Gesellschaft." In der einleitenden Behandlung seines Themas gab er einen geschichtlichen Überblick über die Entwicklung der Historischen Gesellschaft. Ihre gegenwärtige Aufgabe faßte er in dem Satz zusammen: „Nicht in die Tiefe, sondern wagerecht schürfen." In dieser Formulierung soll die Aufgabe in der Erforschung des gegenwärtigen Lebens der Deutschen in ganz Polen liegen. Daß sich bei dieser vielgestaltigen Aufgabe in der Methode Tiefe und Gründlichkeit verbinden müssen, liegt schon im Wesen der zu behandelnden Fragen. Der Aufgaben sind viele und große, weil ja heute jeder Gegenstand unserer Entwickelung, welchem Gebiet er auch angehören möge, außerordentlich problematisch ist. Somit gibt es Arbeit genug zu tun, aber der Mittel und der Arbeiter mit methodischem Können und fachlichem und sprachlichem Wissen sind recht wenig. Der Vortragende dankte auch dem bisherigen geschäftsführenden Vorstandsmitglied, Herrn Dr. Rauschning, für die in der schweren Übergangszeit geleistete Arbeit.

Nach ihm sprach Herr Generalsuperintendent D. Blau. Sein Festvortrag behandelte die „Geschichtsphilosophie Spenglers in ihrer Bedeutung für die Beurteilung der geistigen und politischen Lage der Gegenwart." Es ist nicht leicht, an einem Abend in kurzer Fassung einen so schweren Gegenstand verschiedenen Hörern nahezubringen. Doch die klaren Ausführungen des Vortragenden wandelten die oftmals begrifflich recht schweren und in ihrer Formulierung ungewohnten Gedankengänge Spenglers dem Hörer zum inneren Erlebnis. Der Hörer empfand, daß Spengler ein Mann ist, welcher der Menschheit und jedem von uns Dinge zu sagen hat, deren Wesenskern im Fluß des ewigen, täglich sich wechselnden Geschehens liegt. Der Hörer sah und empfand den „unzünftigen" Revolutionär der Geschichte, Spengler, der mit neuer Methode und in machtvoller Synthese sein Geschichtserlebnis im „Untergang des Abendlandes" gibt. Der Vortragende gin aus von der eigenartigen Methode Spenglers. Er wies nach, wie Spengler mit Hilfe seines umfassenden Wissens zu seinem Geschichtsinhalt kommt und dann zur Aufstellung seiner stark bestrittenen geschichtlichen Kulturkreise, jener organischen, selbständigen Bildungen, die in Jahrtausenden wuchsen. Nach der Darstellung ihrer Struktur entwickelte der Vortragende den kühnen Versuch Spenglers, Geschichte im voraus zu bestimmen. Feine kritische Bemerkungen durchzogen das Ganze, und Ausführungen aus den letzten Schriften Spenglers bildeten den Schluß des Vortrages.

Beide Vorträge erscheinen demnächst gedruckt in den „Deutschen Blättern in Polen" im Verlage der Historischen Gesellschaft für Posen.

Entschädigungsbeiträge für an Seuchen gefallene Tiere.

Der Landesausschuß hat für das Jahr 1925 die Beiträge zu Entschädigungen für an Seuchen gefallene Tiere in folgender Höhe festgesetzt: 1. für jedes Pferd, Esel, Maultier bei 1—3 Stück 30 gr, bei mehr Stück 40 gr; 2. für jedes Stück Rindvieh bei 1—6 Stück 14 gr, bei mehr Stück 21 gr. Am 1. Mai erfolgt eine Aufnahme aller Pferde pp. und alles Rindviehs ohne Rücksicht auf das Alter, und muß den mit der Aufnahme Beauftragten der Zutritt auf die Gehöfte gestattet werden.

Neue Liquidierung.

Zur Liquidierung bestimmt ist laut „Monitor Polski" Nr. 71 das Grundstück des „Vaterländischen Frauenvereins für den Kreis Schubin" in Schubin.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig

Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Rußland.

Von Gertrud von Brockdorff.

(31. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Ich will sehen, was ich für tausend Rubel ausrichten kann."

Die Alte lächelte geheimnisvoll:

„Es sind Zarenrubel, Segej Alexandrowitsch."

Suwalkoff hob den Kopf und mühte sich, seiner Bewegung Herr zu werden.

„Zarenrubel?"

„Lydia Pawlowna meinte, sie gelten mehr als das Zehnfache."

„Wie kommt Lydia Pawlowna zu Zarenrubeln?"

„Was Du für einen Blick hast, Sergej Alexandrowitsch! Sie sind nicht gestohlen! — Alexander Gregorowitsch wird irgendein Stück verkauft haben. Vielleicht hat er die Perlen verkauft!"

„Vorhin sagtest Du, daß die Perlen als Hochzeitsgabe für Marja Petrowna —"

„Wer hat von Hochzeitsgabe gesprochen? Ich habe kein Wort von Hochzeit gesagt. Ich weiß von keiner Hochzeit. — Wer sollte in dieser Zeit Hochzeit machen, in der der Bräutigam jeden Tag ins Gefängnis geschleppt und auf dem Chodyntafelde erschossen werden kann? Meinst Du, daß Marja Petrowna Lust dazu verspürt, Hochzeit zu machen?"

Suwalkoff starrte in die Flamme der Kerze. Er fühlte, daß der Alten ihre Geschwätzigkeit von vorhin leid war und daß sie ihm zu mißtrauen begann.

„Schließlich kann es mir gleichgültig sein, Nataschа, mit wem Marja Petrowna Hochzeit hält. Bring mir die tausend Rubel, dann will ich ausgehen, um Mehl zu holen."

Er stand auf und nahm seinen Mantel vom Haken.

Natascha zögerte noch.

„Heute abend schon, Sergej Alexandrowitsch?"

Suwalkoff zuckte die Achseln.

„Meinst Du, daß meine Freunde von der Roten Garde ihre Vorräte auf lange hinlegen, bis sie zu faulen beginnen?"

Der mürrische Ton seiner Erwiderung schien die Alte zu beruhigen. Sie nahm eine der Kerzen und ging über den langen, dunklen Korridor in die Küche hinüber, die man in einem ehemaligen Badezimmer untergebracht hatte. Suwalkoff folgte ihr schweigend und sah zu, wie Natascha einem, in der Wandtäfelung verborgenen, verschlossenen Geheimschränkchen die zehn Hundertrubelscheine entnahm.

Er horchte gespannt zu den Zimmern der Fürstin hinüber. Seitdem Lydia Pawlowna den Schlaganfall erlitten hatte, hielten sich die Bolkonskis tagsüber in dem von Suwalkoffs Zimmer durch den breiten Korridor getrennten Schlafgemache auf.

„Vielleicht war der ganze Schlaganfall ein Manöver, um mich irrezuführen," dachte Suwalkoff, während er mechanisch auf die Geldscheine starrte, die Natascha vor ihm auf die Marmorplatte zählte. Hinter der schmalen weißen Seitentür des ehemaligen Badekabinetts vernahm er die Stimmen Lydia Pawlownas und Alexander Gregorowitsch'. Die Stimme der Fürstin klang erregt; aber es machte den Eindruck, als ob Lydia Pawlowna sich trotz ihrer Erregung eine gewisse Reserve auferlegte. Suwalkoff verstand einzelne Worte, ohne den Zusammenhang der ganzen Sätze zu erfassen. Einmal glaubte er, Feodora Gregorownas Namen zu hören.

Suwalkoff dachte: „Sie muß mit Alexander Gregorowitsch allein sein. Vielleicht hat Marja Petrowna im dunklen Nebenzimmer gesessen und meine Unterhaltung mit Boris Petrowitsch mit angehört."

Die Vorstellung trieb ihm das Blut in die Wangen. Er schloß die Augen und fühlte von neuem eine rasende, sinnlose Wut, die sich seiner bemächtigte.

Natascha sagte:

„Es sind zehn Scheine, Sergej Alexandrowitsch."

Ihre braunen, knochigen Hände schoben ihm die geglätteten Banknoten zu, die er nachlässig in die Manteltasche gleiten ließ.

„Ich werde in einer Stunde zurück sein und Dir Bescheid bringen," sagte er.

Natascha nickte.

„Klopf an meine Kammertür, Sergej Alexandrowitsch, damit Du Lydia Pawlowna nicht weckst."

„Ich werde klopfen, Natascha!"

Als er draußen an der obersten Treppenbrüstung stand, riß er auf einmal an dem Kragen seines Mantels, als ob er ihn würgte. Er hielt die Augen noch immer geschlossen. Und vor den geschlossenen Augen sah er noch immer jene roten, tanzenden Blutwogen, auf denen Marja Petrownas nackter Körper schwamm wie das weiße Blatt einer Lilie.

Suwalkoff stöhnte auf. — Er stand ganz allein im Dunkel des Treppenhauses, an dessen steilen, schwarzen Marmorwänden sein Stöhnen ein Echo zu entzünden schien. Es klang wie ein unirdischer, klagender Laut.

Der Laut brachte ihn plötzlich zur Besinnung. Er dachte:

„Grischka Ssanin ging hin, um die Frau, die er liebte, mit dem Beil zu erschlagen. Ich werde Marja Petrowna nicht erschlagen. Ich werde Marja Petrowna besitzen."

Er lächelte in das Dunkel hinein und fühlte, daß dieses Lächeln ganz durchtränkt war von einem wilden, unversöhnlichen Hasse gegen Alexander Gregorowitsch, Lydia Pawlowna und Boris Petrowitsch, die sich wie eine schützende Mauer um Marja Petrowna zu stellen schienen. Er tastete mit den ausgestreckten Fingern der rechten Hand nach dem Geländer und begann mit schweren und langsamen Schritten die breite Treppe hinabzusteigen.

An diesem Abende teilte Suwalkoff Dsershinski mit, daß er den Verschwörern im Palais Bolkonski auf der Spur sei. Dsershinski hatte ein dünnes Lachen.

„Bring mir die Liste, Sergej Alexandrowitsch."

„Ich werde sie bringen," sagte Suwalkoff ruhig und siegessicher.

(Fortsetzung folgt.)

X Die nächste Stadtverordnetensitzung findet morgen, Mittwoch, zu gewohnter Stunde statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. folgende Gegenstände:

Anstellung der Beamten des Städtischen Polizeiamtes; Genehmigung des Haushaltsprovisoriums für April 1925; Bestätigung der Satzungen über die Erhebung der städtischen Steuer von Verträgen über die Verlegung von Immobilbesitz; Einrichtung einer Transformationsstation für die Uebernahme für Dreiphasenstrom des früheren Koertingschen Elektrizitätswerkes; Legung eines elektrischen Kabels mit Hochspannung am Auslauf von Wilda zwecks Elektrisierung des Endteils von Wilda und von Dembsen; Aufstellung eines sechsten Kessels im städtischen Elektrizitätswerk; Verstärkung von Titeln des Haushaltsvoranschlags für das Schulwesen für 1925, ferner von Titeln desselben Haushaltsvoranschlags für Hochbauwesen, städtische Grundstücksverwaltung und des Fonds für den Grundstückskauf.

Ernennung. Der Leiter der Deutschen Paßstelle in Bromberg, Hauptmann a. D. Hans Bernard, wurde ermächtigt, die Amtsbezeichnung als Vizekonsul zu führen.

X Das Starostwo Grodzkie bittet uns mitzuteilen: Es wird zur Kenntnis gegeben, daß in Ausführung der Verfügung des Innenministers vom 16. Januar 1925 über die Aufhebung des Starostwo Grodzkie in Posen (Dz. Ustaw Rzeczp. Pols. Nr. 8, Pos. 61) die bisherigen Kompetenzen und Agenden des Starostwo Grodzkie in Posen am 1. April d. Js. das „Städtische Polizeiamt in Posen" übernimmt. Das Starostwo Grodzkie stellt seine Amtstätigkeit mit dem heutigen 31. März ein. Sämtliche Sendungen sind also vom 1. April ab an das städtische Polizeiamt in Posen zu adressieren, das sich einstweilen in dem bisherigen Gebäude, ulica Towarowa 23 (fr. Colombstr.) befindet.

X Ihr 50jähriges Geschäftsjubiläum begeht morgen, am 1 April, die altbekannte Firma Carl Lehmann, Kürschnerei und Pelzwarengeschäft. Der Gründer Carl Lehmann leitete das Unternehmen bis Ende 1911, und er sowohl wie sein Sohn und Nachfolger Rudolf Lehmann haben dafür gesorgt, daß das Geschäft weit über die engeren Grenzen hinaus einen guten Ruf hatte. Seit dem Ableben des letzteren führt seine Schwester, Fräulein Emma Lehmann, das Geschäft in der alten Weise weiter. Das Geschäftslokal befindet sich seit 30 Jahren ununterbrochen in demselben Hause, Wrocławska Nr. 18.

Palais Royal. Das ehem. Restaurant „Mylius", eine der bekanntesten Posener Gaststätten, war in den letzten Jahren bereits sehr erneuerungsbedürftig geworden. Lange Zeit fand sich kein Mensch, der Geld und Mühe nicht scheut, aus diesem Lokal wieder etwas zu machen. Erst vor ganz kurzer Frist hat sich Herr Wojciechowski, der in Posener Kreisen gut bekannt ist, die Aufgabe gestellt, diesem Lokal ein der Neuzeit entsprechendes Gewand zu geben. Die Reparaturen dauerten lange Zeit, und am gestrigen Montag fand die inoffizielle Eröffnung statt, zu der die Vertreter der Posener Presse und der Behörden geladen waren. Ein Kreis von etwa 40—50 Personen, unter denen sich der Vertreter des Kommandierenden Generals, Oberst Kleeberg, Geistl. Propst Koscielski, als Vertreter des Starostwo Grodzkie Rat Nowak, Oberst Górski usw. befanden, war versammelt. Zu Ehren der Gäste gab Herr Wojciechowski ein Diner, das an Reichhaltigkeit und vor allem Güte, vorzüglicher Zubereitung usw. nichts zu wünschen übrig ließ. Das Restaurant ist geschmackvoll eingerichtet, hat eine zum Teil neue Anordnung erfahren, ist in kleinen Einzelheiten geschickt geändert, so daß daraus ein prunkhafter Raum geworden ist, der durch die hellen lebhaften Farben und die Lichtanordnung überrascht. Warm und freundlich, trotz der sehr feudalen Aufmachung, ist das Lokal. Es ist wahrscheinlich im Augenblick auch dasjenige in Posen, das auf jeden Besucher den besten Eindruck machen wird. Was der Gastgeber, Herr Wojciechowski, gestern geboten hat, verdient volles Lob. Vorzügliches Essen, sehr gut gepflegte Weine. Die Bedienung macht einen äußerst disziplinierten Eindruck. Eine italienische Musikkapelle, die durch ganz ausgezeichnete Tafelmusik zu erfreuen und anzuregen versteht, darf hier nicht vergessen werden, wird sie doch sicher ein großes Zugmittel für die Posener Gäste sein, die in schöner Umgebung, inzwischen ausgewählter Genüsse, auch ausgewählte Blüten verlangt, die Frau Musika nur beschert. Bei der offiziellen Tafel sprachen verschiedene Herren, die das Loblied des Gastgebers sangen und der Hoffnung Ausdruck verliehen, daß dieses Lokal der neutrale Lieblingsort aller Posener sein möge.

X Unter dem Verdacht des Giftmordversuchs an ihrem einen Monat alten unehelichen Kinde ist gestern die 1896 geborene unverehelichte Katharina Macias in Untersuchungshaft genommen worden, weil sie ihr Kind, das bei einer Familie in der Judenstraße 27 in Pflege gegeben war, durch Gift, das sie in eine Tasse gegossen hatte, aus dem Leben schaffen wollte.

X Unfälle. Gestern gegen $12^1/_2$ Uhr stürzte in der Gartenstraße die 58jährige Julja Majewska, die in der ul. Zupańskiego 2 (fr. Hohenlohestraße) wohnt und zog sich einen Beinbruch zu, sodaß sie dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte. — In der Nähe des Forts Radziwill auf der Schrodka wurde gestern der Berdychowo 5 wohnhafte Arbeiter Franz Cichy von einem unbekannten Motorrade überfahren und am linken Fuße erheblich verletzt.

X Polizeiliche Hundeversteigerung. Am Freitag dieser Woche findet im Starostwo Grodzkie, Zimmer 9, um 10 Uhr vormittags eine öffentliche Hundeversteigerung statt. Es werden versteigert: 1 dunkelgrauer Wolfshund, 1 schwarzer Wolfshund, 1 weißer Stubenhund, eine dunkelgraue Wolfshündin, 1 kleiner dunkelgrauer Wolfshund eine Dobermannhündin, 1 hellgrauer Jagdhund, 1 weißgelber Foxterrier und 2 weitere Wolfshunde.

X Ein Polizeihund, der auf den Namen „Lux" hört, ein grauer Wolfshund, mit einem Leder-Brustgeschirr und -Halsband, ist seit Sonntag abend abhanden gekommen. Er ist daran zu erkennen, daß ihm am linken Ohr ein kleines Stück fehlt. Nachrichten über den Verbleib des Hundes nimmt jedes Polizeikommissariat entgegen.

X Diebstähle. Gestohlen wurden: aus einem Büro an der Aleje Marcinkowskiego 24 (fr. Wilhelmstr.) eine Schreibmaschine, Marke „Adler", mit der Nr. 77 303, ferner 7 weiße Tischtücher, 32 Handtücher, 7 Stück weiße Leinwand, 5 Pfd. Tee und einige Flaschen Schnaps (ei, ei!) im Werte von 850 zł; vom Boden des Hauses St. Martinstraße 22 ein größerer Posten Herren- und Damenwäsche im Werte von 200—250 zł.

Vereine, Veranstaltungen usw.

Mittwoch, den 1. 4.: Gemischter Chor Wilda: Übungsstunde.
Donnerstag, den 2. 4.: Stenographen-Verein: Um ½7 Uhr abds. im Below-Knotheschen Lyzeum Kursus für Anfänger und Fortgeschrittene.
Donnerstag, den 2. 4.: Radfahrer-Verein: Um 7 Uhr abends in der Turnhalle des Below-Knotheschen Übungsabend im Radball und Reigenfahren.
Donnerstag, den 2. 4.: Posener Ruderverein „Germania". Mitgliederversammlung um 8 Uhr abends bei Siebert.
Freitag, den 3. 4.: Verein deutscher Sänger: Um 8 Uhr abends Übungsstunde.
Sonnabend, den 4. 4.: Bach-Verein: Abends 7½ Uhr Chorprobe.
Sonntag, den 5. 4.: Deutsche Interessengemeinschaft: Nachm. 6 Uhr Mitgliederversammlung im Vereinslokal bei Fiedler, Górna Wilda 47.

Der Güterbeamtenverband, Zweigverein Posen, hält am Sonntag, 5. April, vormittags $11^1/_2$ Uhr in der Bauhütte eine Versammlung ab. Recht zahlreicher Besuch der Mitglieder ist erwünscht

Der Posener Pianist Professor von Lukasiewicz veranstaltet am 4. April im Evangelischen Vereinshause ein Konzert und wird Schumanns berühmten Karneval, op. 9, Beethovens Mondscheinsonate, Präludien und Etüden von Chopin, Schuberts Impromptu, zwei Klavierstücke von Brahms und Mendelssohns Rondo capricioso spielen.

---

s. Borek, 30. März. Der Landwirt M. aus Celestynowo hat sich, wie der „Kurjer" berichtet, infolge Familienzwistigkeiten erhängt.

s. Bromberg, 30. März. Eine neue Apotheke soll hier am Getreidemarkt eröffnet werden. Die Ausschreibung erfolgt in der nächsten Nummer des „Dziennik Urzędowy" der Posener Wojewodschaft.

s. Krotoschin, 30. März. Hier hat zu erscheinen angefangen, dreimal wöchentlich, „Goniec Krotoszyński", ein Ableger des „Goniec Narodowy" in Ostrowo.

* Tuchel, 29. März. Ein empörendes Bubenstück wurde am 26. d. Mts. auf den fahrplanmäßigen 7-Uhr-Abendzug, der von Laskowitz kommend nach Tuchel einfuhr, verübt. Der Zug befand sich bereits in verlangsamter Fahrt in der Nähe der Zühlkeschen Sandsteinfabrik, kurz vor der Überquerung der Schwetzer Chaussee, als plötzlich von der Stadtseite her, ganz in der Nähe des rollenden Zuges, ein Schuß gelöst wurde. Die Kugel durchschlug das Fenster eines Abteils dritter Klasse, ebenso das gegenüber befindliche Fenster. Durch den Schuß wurde niemand getroffen. Ein Soldat jedoch wurde von Glassplittern schwer am Kopfe verletzt und erhielt auf dem Bahnhof die erste Hilfe.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

s. Lodz, 29. März. Die Firma „Tow. Akc. Manufaktury Połwełnianej R. Kindlera" in Pabianice bei Lodz ist, dem „Kurjer" zufolge, in Konkurs geraten. Diese Tatsache hat hier große Sensation hervorgerufen; war doch die Firma eine der größten und geachtetsten und beschäftigte vor dem Kriege mehrere tausend Arbeiter.

Aus dem Gerichtssaal.

s. Posen, 29. März. Der Müller Hubert Szymański in Schrimm hatte seinem Arbeitgeber Mehl gestohlen und an die Firma Gebrüder Myslewscy verkauft. Szymański erhielt sechs Monate Gefängnis, 5 seiner Abnehmer erhielten je 1 Monat Gefängnis. — Für den Diebstahl eines Treibriemens in Schrimm erhielt Ignatz Kuźma aus Psyznica 8 Monate Gefängnis, Antoni Śmigaj in Schrimm, der den Riemen gekauft hatte, erhielt 3 Wochen Gefängnis. — Für eine vor dem Distriktskommissar in Dolzig abgegebene falsche eidesstattliche Versicherung erhielt Tomasz Jankowski aus Mełpin 1 Monat Gefängnis. — Eine Diebesbande, die lange ihr Unwesen getrieben hatte, wurde abgeurteilt. Die 50jährige Marjanna Kubiak erhielt 10 Monate, der 46jährige Franciszek Bartkowiak 1½ Jahre, die 55jährige Michalina Piskorz 4 Monate, der 30jährige Kazimierz Łabędziński 2¼ Jahre, die 43jährige Katarzyna Jehczyńska 7 Monate, die 35jährige Józefa Ginder 5 Monate und die 40jährige Apolonja Grajewska 6 Monate Gefängnis.

* Tuchel, 27. März. Ein interessanter Prozeß kam vor dem hiesigen Kreisgericht zur Entscheidung. Ein Landwirt aus Reetz, Kreis Tuchel, lieferte einer hiesigen Handelsgesellschaft, die geschlachtete Schweine nach Berlin exportiert, vier Fettschweine, die sofort mit noch anderen Tieren im hiesigen Schlachthause geschlachtet wurden. Auffallend schwer und groß waren die Magen der vier Reetzer Tiere: sie wiesen ein Gewicht von 86 Pfund auf. Es wurden vier normale Magen von anderen vier Fettschweinen zur Wage gebracht, diese wogen nur 14 Pfund. Auf Grund dieser Differenz brachten die Abnehmer bei Bezahlung der vier Schweine den Betrag für 72 Pfund Lebendgewicht in Abzug. Der Lieferer, hiermit nicht zufrieden, strengte Klage an, wurde aber auf Grund des Tatbestandes mit seinem Anspruch kostenpflichtig abgewiesen; die Schweine seien überfüttert gewesen, und derartige Experimente grenzten an Betrug.

Briefkasten der Schriftleitung.

(Auskünfte werden unseren Lesern gegen Einsendung der Bezugsquittung unentgeltlich, aber ohne Gewähr erteilt. Jeder Anfrage ist ein Briefumschlag mit Freimarke zur eventuellen schriftlichen Beantwortung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung: nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

Nach Ludomy. Restkaufgelder brauchen in Polen nicht angemeldet zu werden.

E. K. in Zd. Sie haben deshalb von der erwähnten Stelle keine Antwort erhalten, weil die von Ihnen gestellten Fragen noch in der Schwebe sind. Deshalb können auch wir Ihren Wunsch nach Beantwortung leider nicht erfüllen.

A. Z. Es wird Ihnen nichts anderes übrig bleiben, als gegen Ihren Schuldner die gerichtliche Klage anzustrengen, und zwar bei dem zuständigen deutschen Gericht.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 1. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. 4,30—6 Uhr nachm. Unterhaltungsmusik, abends 7,30 Uhr „Alexandro Stradella", kom. Oper in 3 Akten.

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8,30 Uhr Richard Wagner-Abend.

Münster, 410 Meter. Abends 8,30 Uhr Chor-Konzert.

Rom, 425 Meter. Abends 8,30 Uhr Konzert

Wien, 530 Meter 8,30 Uhr Populäres Orchesterkonzert.

Zürich, 515 Meter. Abends 8,15 Uhr Programm des 1. April (Gesang, Rezitationen, Hauskapelle).

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 2. April.

Berlin, 505 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 4,30—6 Uhr Unterhaltungsmusik, abends 8,30 Uhr Liederabend „Aus Italien".

Breslau, 418 Meter. Vorm. Nachrichten. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungsmusik.

Frankfurt, 470 Meter. Abends 10—11 Uhr Tanzmusik.

Königsberg, 463 Meter. Nachm. 5—6 Uhr Unterhaltungskonzert, abends 8—9 Uhr Brahms Klavier- und Liederabend.

Münster, 410 Meter. Nachm. 4—5 Uhr Soldatenhumor, abends 8,30 Uhr Lönsabend.

Rom, 425 Meter. Abends 8,40 Uhr Populäres Konzert.

Wien, 530 Meter. Abends 8 Uhr Konzert eines Kammerorchesters der Wiener Staatsoper.

Zürich, 515 Meter. Abends 8.15 Uhr Berner Abend.

Geschäftliche Mitteilungen.

= Auf die älteste Schokoladenfabrik in Posen „Bracia Miethe", die im heutigen Anzeigenteile ihre Fabrikate zum Osterfest empfiehlt machen wir auch an dieser Stelle aufmerksam.

Der Wassermagnet.

Von J. v. Bülow.

Wassermagnet ist vielleicht ein falscher Ausdruck, aber er ist anschaulich. Man kann sich darunter vorstellen, was gemeint ist, sobald man uns sagt, daß er nicht ein Magnet aus Wasser, sondern für Wasser ist, den der bekannte Pariser Gelehrte Lablague erfunden hat. Jules Lablague, ein geborener Gascogner, saß schon in seiner Jugend grübelnd am Meeresstrande der Heimat und versuchte die Kräfte zu erkunden, die das Wasser täglich zweimal zu einer Höhe hob, die die seines Elternhauses weit überstieg. Er behielt dieses Grübeln bei, und es bestimmte sein Lebenswerk. Er wurde Ingenieur und lenkte seine ganze Erfindungskraft darauf, die Kräfte auszunutzen, die in den Gezeiten nutzlos verschäumten.

Er schuf jene berühmten Kraftwerke, die am Pazifik, wo die Unterschiede am gewaltigsten sind, Elektromotore speisen und Ströme erzeugen, die genügen würden, die halbe Welt zu versorgen.

Die Kräfte des Wasserhubes hatte er gebändigt, aber noch nicht einen Schritt war er weiter gekommen auf dem Wege zur Erkenntnis dieser Kräfte.

Was war es, das das Wasser zwang, sich viele Meter zu heben? War es die Schwungkraft der Erde, die ja wie rasend um sich selbst rollt und durch das Weltall taumelt? Oder der Wille der Dinge, zu bleiben wo sie sind, der schwächer ist als der andere, der sie immer mitreißt, schwächer zwar, doch immer noch stark genug, um ihm nicht restlos nachzugeben? Das konnte es nicht sein, wenigstens nicht allein, denn dann hätte sich aus dem Parallelogramm der Kräfte einmal irgendwo ein Ruhepunkt, ein Ausgleich ergeben, Flut und Ebbe aber waren ständig, sie waren stetig und regelmäßig, vorauszuberechnen auf die Minute und Sekunde, wie der Aufgang der Sonne und des Mondes.

Mit dessen Umlaufzeiten standen sie in nächstem Zusammenhang, mit dem Mond, der sein Leben jener Schwungkraft verdankte, dem Ausreißer aus der Erdenhaft, der dennoch mit unsichtbaren Fäden an den alten Planeten geknüpft war und mit diesen Fäden nun auch an den Wassermassen der Ozeane zog und zerrte. Er tat es unleugbar, aber wie, mit welcher unbekannten Kraft?

Das war es, was Lablague suchte und erforschte und — fand. Ja, er fand es, er entdeckte jene unerhörte Kraft in einem unscheinbaren Metall, das ein Meteorstein ihm in das Forschungszimmer trug. Es war so viel davon, daß nach den eingehendsten Untersuchungen auf seine Sondereigenschaften, sein Gewicht, sein Spektrum, seinen Schmelzpunkt und seine Verwandtschaft mit anderen Körpern genug übrig blieb, um jene Eigenschaft, jene bisher unbekannte Kraft des Wasserhubes in ihm zu entdecken. Ein reiner Zufall war es. Die im Feuer gehämmerte Platte aus dem Meteorstein legte Lablague aus der Hand auf ein Glasgefäß mit Wasser. Den nächsten Tag hing das Wasser an der Platte in tausend einzelnen Tropfen, das Glas darunter war leer. Er wiederholte das Experiment, das erst jetzt zu einem solchen wurde, mit immer gleichem Erfolge. Er vermischte das Wasser mit Wein, der als farbiger Bodensatz zurückblieb. Es verließ jede nur mechanische Verbindung und heftete sich an den Wassermagneten. In diesem Metall wohnte die ungeahnte Kraft, die das Meerwasser hob. Wie aber kam es, daß sich die Flut wieder senkte? Lablague beobachtete den Stein, und siehe: plötzlich ließ er das angezogene Wasser wieder fallen, langsam in einzelnen Tropfen sank es zurück. Der Stein verlor jede Kraft, um sie nach zwölf Stunden steigend wieder zu gewinnen.

Es gelang Lablague mit seinem Wunderstein, jeden nur erdenklichen Versuch des Wasseranziehens aus allen möglichen Mischungen, das Austrocknen wasserhaltiger Körper, wie Fleisch und Obst. Die Hebekraft machte sich durch alle festen oder flüssigen Körper hindurch bemerklich, es gab nichts, das sie isolierte, sie mußte sich demnach von allen Strahlen oder so genannten Emanationen unterscheiden. tat das ja auch schon dadurch, daß sie nicht fortschleuderte, sondern anzog, wie einzig der Magnet. Von diesem aber wieder unterschied sie die Periodizität des Auftretens, die ganz mit den Gezeiten übereinstimmte.

Lablague hatte zuerst seine Versuche in einem Pariser Laboratorium gemacht, sie dann an allen möglichen Stellen der Erdkugel wiederholt und auf diesem Wege untrüglich den Zusammenhang mit dem Monde nachgewiesen.

Auf seinen Experimenten aufbauend, hat er nun ein vollständiges Verwendungssystem des Wassermagneten konstruiert, um ihn vor allem in den Dienst der Landwirtschaft zu stellen. Welche Bedeutung er da gewinnen muß, ist augenfällig. Man kann mit ihm das Grundwasser beliebig hoch heben, sobald man die Kraft reguliert und zur rechten Zeit abstellt. Anderenfalls steigt das Wasser aus der Erde und den Pflanzen heraus, um nach zwölf Stunden wieder als Regen auf sie herabzufallen. Die Wirkung des Wassermagneten ist eine lotrechte. Die von Lablague gefertigte Platte zieht, wenn sie auf die hohe Kante gestellt wird, gerade so viel Wasser an, wie sich unter dem Streifen befindet, der ihren Querschnitt bildet. Je feiner sie ausgewalzt wird, um so breiter ist die Hebewirkung, sie wird jedoch stärker durch Verdickung der Platte und entspricht somit derem Kubikinhalt.

Hieraus ergibt sich von selbst die Möglichkeit, ihre Kraft zu regeln.

An der Hand der im Besitz von Lablague befindlichen Wassermagneten haben sich alle Voraussetzungen, die man an seine Wirkung logischerweise knüpfen konnte, bestätigt. Lediglich die Übertragung der Anwendung ins Große steht noch aus.

Hierfür fehlt allerdings die wichtigste Voraussetzung: es ist bisher nicht gelungen, eine weitere Menge des Wassermagneten aufzutreiben. Lablague zweifelt jedoch nicht, daß man ihn auch auf der Erde finden wird, da ja der Mond dieses Material in großen Massen enthalten muß und er nicht aus anderem Stoff ist wie seine Mutter, die Erde.

Eine große industrielle Gesellschaft hat sich demzufolge schon gebildet, um den Wassermagneten zu suchen, da seine ausgebreitete Verwendung von höchster wirtschaftlicher Bedeutung sein wird.

Büchertisch.

—* **Geschichtsbüchlein 1925.** Erster Jahrgang. Herausgegeben unter Mitarbeit namhafter Fachgelehrter von Dr. Ludwig Lang. Preis geh. Mk. 1.20. Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. — Konservativ und liberal. Der Unterschied zwischen konservativem und liberalem Standpunkt wird von den meisten Menschen immer noch rein gefühlsmäßig und nach parteipolitischen Schlagworten gewertet. Der Tübinger Universitätsprofessor A. Wahl hat sich nun im Geschichtsbüchlein 1925 (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart, geh. Gm. 1.20) bemüht, den Unterschied auf geschichtlicher Grundlage klarzulegen. In diesem Büchlein wird gesagt, daß auch die deutschen Liberalen von den französischen Ideen 1789, d. h. von dem „überall gleichen Naturrecht" ausgehen. Ihre Reformen steuern instinktiv einem Idealzustand entgegen. Der Konservative dagegen gehe von der Wirklichkeit aus. Soweit sie reformbedürftig ist, nimmt er Rücksicht auf religiöse, kulturelle, klimatische, wirtschaftliche Bedingungen, er denkt also historisch. Also nicht der Gegensatz von freiheitlich und unfreiheitlich, sondern von individualistisch und universalistisch, von unhistorisch und historisch ist das Wesen des Kampfes dieser großen Parteigruppen. Das Geschichtsbüchlein, das zum erstenmal in der bekannten Serie an Jahrbüchlein (Erdbüchlein, Philosophiebüchlein usw.) erscheint, will den Geschichtsfreund über die Ereignisse der Gegenwart sowie die in unserer Zeit nachwirkenden Ereignisse der Vergangenheit unterrichten. Es bringt zunächst eine Übersicht über die Geschehnisse des letzten Jahres, dann eine Darstellung verschiedener Probleme außerdeutscher Länder aus berufener Feder usw.

—* **Erdbüchlein.** Kleines Jahrbuch der Erdkunde 1925. Mit 28 Abbildungen und Kärtchen. Preis Gm. 1.20. Stuttgart, Franckhsche Verlagshandlung. — Mit besonderer Genugtuung nimmt man den neuen Jahrgang dieses geographischen Jahrbuchs zur Hand, denn man ersieht daraus, daß die ihm zugrundeliegende Idee eine gute gewesen ist und auch beim Publikum Anklang gefunden hat. Allerdings müßte ein solches Werk in einer Massenauflage Absatz finden, denn das deutsche Volk kann gar nicht genug geographische Kenntnisse besitzen. Diese Art wie sie ihm hier dargeboten werden, ist übrigens nur zu loben, denn die Mitarbeiter — die klangvollsten Namen der Fachwissenschaft sind darunter vertreten — bieten kein trockenes Wissen dar, sondern Tatsachen in anregender Beleuchtung, wobei natürlich auch Geschichte und Wirtschaftsleben gebührend berücksichtigt werden. An die vielseitige Übersicht über die Veränderungen in den Ländern der Welt schließen sich diesmal Aufsätze aus dem Gebiet der Geologie an (Das Wandern des Kontinents, Trocknet die Erde aus?), dann kommt eine Schilderung vom heutigen Grönland, von Spitzbergen und dessen Übergang an Norwegen. Den Vorgängen in Ägypten trägt ein Aufsatz über das Volksleben in Kairo Rechnung. Dank seiner Reichhaltigkeit wird das Erdbüchlein auch dieses Jahr ein willkommener Führer sein.

Der Elbe-Donau-Oder-Kanal.

Aus Prag wird uns geschrieben: „In den nächsten Tagen trifft in Prag eine Deputation der mährischen Städte ein, um beim tschechischen Arbeitsminister für die baldige Eröffnung der Arbeiten zum Bau des projektierten Elbe-Donau-Oder-Kanals einzutreten. Hierzu wird noch verlautbart: Der tschechoslowakische Außenhandel benutzt heute die internationalisierten Flüsse etwa mit einem Fünftel des gesamten Warenverkehrs (15 Mill. Tonnen), so daß etwa vier Fünftel der Waren über fremde Eisenbahnen befördert werden. Jährlich gehen auf der Elbe zwei Mill. Tonnen, auf der Donau ½ Mill. Tonnen und auf der Oder ebenfalls ½ Mill. Tonnen. Durch die Verwirklichung des Kanalprojektes würde neben dem Auslands- auch das Inlandsgeschäft, das bisher auf die verhältnismäßig hohen Eisenbahntarife angewiesen ist, die Begünstigung niedriger Tarifsätze erlangen. Es müßte allerdings die Konkurrenz mit den Eisenbahnen ausgeschaltet werden. Die Tarife der einzelnen Warengattungen sollen so geregelt werden, daß auf die Kanäle nur jene Waren übergehen, welche die Bahnen nur mit Verlust oder bloß derart befördern können, daß die bloßen Regieauslagen gedeckt werden. Auf den Kanälen würden in der Regel nur Massengüter befördert werden, die keine hohen Tarife ertragen und die Rentabilität der Eisenbahnen verschlechtern. Für diese Waren, namentlich Rohmaterialien, Kohle, Holz, Erze, Eisen, Baumaterialien, Kunstdünger usw., würden auf den Kanälen wesentlich niedrigere Tarife als die Eisenbahntarife festgesetzt werden.

Im allgemeinen ist das Projekt des Elbe-Donau-Oder-Kanals auf Grund umfangreicher Terrainvermessungen bereits ausgearbeitet. Die Trasse führt von Theben an der Donau aus, geht dann bis Prerau, wo sie sich in die gegen Pardubitz und Oderberg führenden Strecken gabelt. Die Strecke Theben—Pardubitz ist 325 Kilometer lang, die Abzweigung gegen Oderberg 90 Kilometer (Theben—Oderberg 250 Kilometer), die Gesamtlänge des Elbe-Donau—Oder-Kanals 415 Kilometer. Das Projekt ist durch die tschechoslowakische Wasserstraßendirektion ausgearbeitet, die sich auf Grund der bereits durchgeführten Sondierungsarbeiten jetzt mit der Detaillösung beschäftigt, namentlich so weit es sich um die Talsperren handelt. In Mährisch-Ostrau ist eine Abteilung der Wasserstraßendirektion exponiert, um an Ort und Stelle das Detailprojekt des Kanals auszuarbeiten. Die Frage der Finanzierung schiebt bisher den Beginn der Bauarbeiten in die Weite. Man rechnet mit einem Gesamtaufwand von 2½ Milliarden Tschechenkronen, was — auf zehn Baujahre verteilt — eine Jahresausgabe von 250 Millionen Tschechenkronen bedeutet, womit das Staatsbudget der tschechoslowakischen Republik kaum belastet werden kann. Man glaubt aber, die Finanzierung der Kanalbauten eventuell mit Hilfe ausländischen Kapitals sicherstellen zu können.

Russische Arbeiter sollen in Amerika lernen

Von der russischen Räteregierung sind 20 Arbeiter beauftragt worden, sich nach Amerika zu geben, um dort praktisch in den verschiedensten Berufen zu arbeiten und später ihre Erfahrungen in Rußland zu verwerten. Diese Kolonne ist in der vergangenen Woche in Berlin eingetroffen.

Einstweilen aber hat die amerikanische Regierung diesen Arbeitern die Einreise verweigert, da sie ihren Versicherungen, sie seien keine Kommunisten und hätten mit kommunistischer Propaganda nichts zu tun, keinen Glauben schenkt. Infolgedessen sitzen die Russen also in Berlin fest. Sie hoffen aber, daß es ihnen gelingen wird, auf Umwegen doch noch nach Amerika zu gelangen. Außer den Reisekosten beziehen sie von der Räteregierung ein monatliches Gehalt von 250 Dollar.

Aus Stadt und Land.

Posen, den 31. März.

Die beabsichtigte Erhöhung der polnischen Auslandspaßgebühren.

Eine Erhöhung der Auslandspaßgebühren scheint tatsächlich zum 1. Mai d. Js. zu befürchten zu sein. Der „Kurjer Polski" wenigstens, der bekanntlich der Regierung nahesteht, schreibt, daß die Pässe 250 bis 300 zł kosten sollen. Das Blatt lenkt die Aufmerksamkeit der verantwortlichen Regierungsfaktoren auf die Unzweckmäßigkeit der beabsichtigten Verordnung.

Das Blatt meint, daß die Verordnung das beabsichtigte Ziel — die Ausfuhr von Geld ins Ausland zu verhindern — nicht erreichen werde. Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums sind im vergangenen Jahre rund 80 000 Auslandspässe ausgestellt worden, wovon allein auf Warschau 21 421 Pässe entfallen, auf die Wojewodschaften Lemberg und Krakau kommen je 10 000, Posen 8500, Tarnopol 5000, auf die anderen Wojewodschaften je 2—3000. Insgesamt sind im vergangenen Jahre von den Reisenden ins Ausland etwa 100 Millionen Złoty ausgeführt worden, also soviel, als die Bank Polski an Anlagekapital besitzt.

Falls, woran wir noch immer nicht recht glauben können und wollen, eine Erhöhung der Paßgebühren wirklich in Frage kommen sollte, so würde das in weiten Kreisen ohne Unterschied der Nationalität lebhaftes Befremden und einen Sturm der Entrüstung hervorrufen, denn das würde bedeuten, daß man eine im vergangenen Jahre als unhaltbar erkannte Maßnahme, wie der hohe Auslandspaßpreis es war, nachdem man sie endlich durch eine bessere abgelöst hatte, indem man die Paßgebühren auf den immer noch sehr hohen Preis von 100 zł brachte, ohne Grund wieder aufnimmt. In Deutschland zahlt man für einen Auslandspaß 10 Goldmark. Welche Gründe würde man für die unerträglich hohen Paßgebühren, seien es auch „nur" 250—300 zł ins Feld führen wollen? Doch nicht etwa die fadenscheinigen Gründe der polnischen Badedirektionen. Wir wären wirklich recht gespannt darauf, um so mehr, als in der Aera der teuren Pässe der Bedarf dafür im vergangenen Jahre sehr, sehr gering war, und eine größere Nachfrage darnach erst in dem Augenblicke einsetzte, als man sich nach langem Widerstande endlich im Herbste v. Js., nachdem man vielen Erholungsbedürftigen eine Erholungsreise nach Deutschland unterbunden hatte, zur Herabsetzung der Auslandspaßgebühren auf 100 zł entschloß.

Deutscher Kreisbauernverein Posen.

Der Deutsche Kreisbauernverein Posen hielt Montag von 12 Uhr mittags ab im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses unter der Leitung des stellvertretenden Vorsitzenden Seyffarth eine gut besuchte Versammlung ab. Es war die Abschiedssitzung für den bisherigen Geschäftsführer des Kreisbauernvereins Dr. Wagner, der zum 1. April d. Js. seinen Wohnsitz nach Breslau verlegt. Dieser hielt einen Vortrag über die „Entwicklung der Landwirtschaft in den letzten Jahrzehnten".

Der Vortragende wurde im Jahre 1903 aus Berlin an die Posener Landwirtschaftskammer berufen. Zunächst sprach der Vortragende über seine Tätigkeit am Landwirtschaftlichen Zentralblatt, bei der er u. a. durch die Herren Oehme, Laschke, Stender und Gerlach unterstützt wurde. Das Blatt erfüllte seine Pflicht bis zum politischen Umschwung, wo die Landwirtschaftskammer ihrerseits die Herausgabe des Blattes einstellte. Dieses wurde dann vom Verbande der Genossenschaften übernommen, so daß es seinen Pflichten gegenüber den Landwirten möglichst nachkommen kann. Daß es noch verbesserungsbedürftig ist, beweist ein Blick auf ähnliche in Deutschland erscheinende Blätter. Vor allen Dingen bedarf es der Mitarbeit aus den Kreisen der Landwirte, namentlich auch durch Veröffentlichung geschichtlicher Artikel aus dem Gebiete der Landwirtschaft. Weiter gedachte der Vortragende des seit 5 Jahren erscheinenden Landwirtschaftlichen Kalenders; auch für diesen bat er um rege Mitarbeit. Das Landwirtschaftliche Vereinswesen hat sich von Jahr zu Jahr glänzend entwickelt, besonders auch unter der Leitung und Förderung des Generallandschaftsrats Hoffmeyer-Zlotnik. Die Gründung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft nur kurz streifend, wies er auf die besonders wichtige letzte Tagung im Februar d. Js. hin und die Pflicht aller deutschen Landwirte, ihr als Mitglied anzugehören und die Beiträge zu zahlen, aber auch die Versammlungen fleißig zu besuchen. Das dürfte auch für die Mitglieder des Güterbeamtenvereins zutreffen. Von den bei Kriegsende vorhandenen 16 landwirtschaftlichen Schulen sind leider nur noch wenige vorhanden. Weiter wies der Vortragende auf die Wichtigkeit der Elevenprüfungen hin. Wünschenswert wäre es, daß auch die heranwachsende weibliche Jugend zu ähnlichen Prüfungen herangezogen würde. Erwünscht sei auch, daß die Landwirte, auch wenn sie keine Kinder haben, Mitglieder des Deutschen Schulvereins des deutschen Gymnasiums und des Below-Knotheschen Lyzeum werden. An die Stelle der Landwirtschaftlichen Buchstelle ist die Labura getreten, die deren Aufgaben übernommen und noch erweitert hat. Weiter streifte der Vortragende Ackerbaufragen, wie die Moorkultur, Wiesenbau, die Versuchsgüter, Saatgutwesen, Feldbesichtigungswesen, erwähnte dabei die bekannten Züchter Hildebrand und von Stiegler, ferner streifte er die Bekämpfung der Kartoffelkrankheiten. Zum Schlusse erörterte der Vortragende noch kurz das Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen und seine Bedeutung für die Landwirtschaft. Er schloß mit Worten aufrichtigen Dankes für das ihm geschenkte Vertrauen und für die Mitarbeit.

Für den Vortrag lohnte lebhafter Beifall. Der stellvertretende Vorsitzende Seiffarth sprach dem Scheidenden darauf herzliche Dankesworte für die von ihm geleistete Arbeit unter Überreichung eines Ehrengeschenks mit der Bitte aus, der deutschen Landwirtschaft in Polen auch in Zukunft sein Interesse zu bewahren.

Es folgte ein Vortrag des Herrn Schilling-Neumühle über „Einzel-Korn-Drillmaschinen", deren Wichtigkeit für die Landwirtschaft der Vortragende unter Vorführung eines Modells überzeugend nachwies.

*

Nach der Sitzung des Kreisbauernvereins fand im Hotel „Bristol" für Dr. Wagner ein Abschiedsessen statt, bei dem Frhr. von Massenbach-Konin namens der Westpolnischen Landwirtschaftsgesellschaft und Landesökonomierat Dr. Wegener und Dr. Swart namens des Verbandes deutscher Genossenschaften Abschiedsgrüße zuriefen. hb.

---

s. **Der frühere Landwirtschaftsminister,** Abg. Jerzy Goscicki, Vizepräses des Syndikats der Züchterei in Posen, weilt zurzeit in unseren Mauern.

s. **Personalnachricht.** In die Liste der Rechtsanwälte des Posener Appellationsgerichts ist der Rechtsanwalt Martin Hoeppe in Bromberg eingetragen worden.

s. **Die Bureaustunden beim Magistrat** sind vom 1. April ab 8—3 Uhr. Die städtischen Kassen sind für das Publikum von 8—1 Uhr geöffnet.

X **Die Pensionsmütterbesprechung** am Sonnabend war, wie uns geschrieben wird, sehr gut besucht. Es wurde beschlossen, das Pensionsgeld für April um 5 zł zu erhöhen, so daß es also 105 zł beträgt. Die Heraufsetzung ist äußerst gering, wenn man die ganz entschiedene Steigerung der Lebensmittel und die Erhöhung der Miete, die der 1 April bringt, in Betracht zieht. Vom 1. April ab hört die winterliche Kohlenzahlung auf, und es kommt nur eine monatliche Lieferung von 1 zł Kochkohle in Betracht. Alle anderen Sachen bleiben wie bisher stehen, d. h. Licht wird nach Verbrauch berechnet, und für das Dienstmädchen wird eine Zahlung von täglich 10 gr berechnet. — Außerdem wurden wirtschaftliche Sachen besprochen, die ihre Fortsetzung in der nächsten Besprechung finden werden.

s. **Warthehochwasser.** Die Warthe wächst. Das Wasser reicht schon bis zum Berdychowoer Damm. Da wir große Schneefälle nicht hatten, darf man hoffen, daß wir in diesem Jahre kein Hochwasser haben werden.

s. **Vom Wetter.** Heute, Dienstag, früh war 1 Grad Wärme.

---

s. **Berent,** 30. März. Über das Vermögen des Kaufmanns Roman Guzowski hier ist am 19. d. Mts. der Konkurs eröffnet und zum Verwalter der Rechtsanwalt Krygowski in Karthaus ernannt worden; Anmeldefrist bis zum 10. April.

* **Stargard,** 20. März. In der Stadtverordnetensitzung am Montag wurde beschlossen, städtischerseits ein Wohnhaus für 12 Familien zu errichten. Der Stadt ist hierzu aus Posen eine Anleihe von 15 000 zł in Aussicht gestellt. Der Bau des Wohnhauses soll sofort in Angriff genommen werden, damit es im Oktober bewohnbar wird. Sodann wurde die Anlage eines Stadtparks auf der Wiese an der Ferse neben der Schleuse beschlossen. Die Kosten hierfür sind auf 39 000 zł veranschlagt, wenn die Arbeiten innerhalb zehn Jahren ausgeführt werden. In diesem Jahre sollen die ersten notwendigen Arbeiten ausgeführt werden und Arbeitslose Verwendung finden. Es ist auch die Anlage eines Teiches und größerer Rasenflächen in Aussicht genommen.

---

25 Jahre Posener Eingemeindung.

Der 1. April d. Js. weckt die Erinnerung an die große Eingemeindung, die vor 25 Jahren, am 1. April 1900 erfolgt ist. Damals hatte die alte Stadt Posen etwa 80 000 Einwohner. Durch den Hinzutritt von Jersitz mit 20 000, sowie St. Lazarus und Wilda mit je etwa 10 000 Einwohnern stieg die Stadt Posen auf eine Einwohnerzahl von 120 000 Seelen und rückte dadurch in die Reihe der Großstädte ein. Kurz vorher war der Schlacht- und Viehhof eröffnet worden, und die Hauptverkehrsstraßen waren mit bestem Pflaster und einheitlicher Beleuchtung versehen. Auch eine beträchtliche Zahl von Nebenstraßen erfreute sich schon eines solchen schmucken Gewandes. Die dann folgenden Jahre und Jahrzehnte waren dem Um- und Ausbau der Vororte gewidmet, in denen so manche Einrichtung, wie zum Beispiel die kleinen Licht- und Wasserwerke, einen dörflichen Charakter zeigten und dem schnell steigenden Bedarf nicht mehr genügten. Als dann im Jahre 1911 die Ostdeutsche Gewerbe-Ausstellung in Posen W. ihre Pforten öffnete, zeigte auch das Gelände der früheren Vororte ein großstädtisches Bild, und die Stadt Posen konnte sich auch vor Besuchern aus der Ferne sehen lassen. Heute nennt man Posen die eleganteste Stadt Polens.

Die große Eingemeindung ist erst nach langen Verhandlungen zustande gekommen. Veranlaßt war sie durch einen Prozeß der Landgemeinde Jersitz gegen die Stadtgemeinde Posen auf Anerkennung des sogenannten Windmühlen-Geländes als Zubehör von Jersitz. Es handelte sich dabei um die Grundstücke vor dem ehemaligen Berliner und Königstor und zum Teil auch an der später Buddestraße genannten Straße, wo das Holzapfelsche Grundstück noch zur Stadt zählte. Der Prozeß stand für die Stadt, die ihr Besitzrecht an dem strittigen Gebiet nicht beweisen konnte, ziemlich ungünstig. Und der Oberbürgermeister Witting sagte schon: „Nächstens wohnt der Bürgermeister außerhalb der Stadt"; seine Wohnung war nämlich im Grundstück des Baumeisters und Stadtrats Richard Hoffmann, gegenüber dem Goethepark. Die Vorortsverwaltungen, die sich erst gegen die Aufgabe ihrer Selbständigkeit sträubten, gaben schließlich nach, da sie einsahen, daß ihnen nichts anderes übrig blieb. Die beginnende städtische Entwicklung ihres Gebietes hatte ihnen mit Kanalisation, Pflasterung, Straßenbeleuchtung und Feuerschutz Aufgaben gestellt, die nicht aus laufenden Mitteln (Steuern) geleistet werden konnten, sondern nur aus Anleihen. Den sogenannten öffentlichen Kredit konnten sie nicht in Anspruch nehmen, denn den Großbanken und den hinter diesen stehenden Geldgebern waren die bescheidenen Posener Vorortgemeinden und deren finanzielle Sicherheit unbekannt. Die hiesige Provinzialverwaltung hatte zwar mit kleineren Zertifikat-Darlehen von langfristiger Tilgung die Gelder für die ersten städtischen Bedürfnisse dieser Landgemeinden gedeckt; daß sie dies aber auch weiterhin in dem zu erwartenden, schnell steigenden Maße würde tun können, war kaum anzunehmen. Grundlegend für die Kreditwürdigkeit einer Gemeinde ist ihre Steuerkraft, und diese spiegelt sich in dem sogenannten Steuersimplum, d. i. einem Prozent der in dieser Gemeinde im Laufe eines Jahres aufkommenden Staatssteuern. Die drei Vorortgemeinden leisteten zusammen kaum ein Fünftel dessen, was die alte Stadt Posen allein an Staatssteuern aufbrachte. Am günstigsten stand St. Lazarus, das einmal in seinem Hauptteile — ohne das erst kurz vorher angeschlossene Dorf Gurtschin — keiner Armenpflege bedurfte, weil es keinen Armen hatte, und das zum anderen von den recht beträchtlichen Gemeindesteuern des Zentralbahnhofs den Löwenanteil, volle 40 Prozent, bezog. Doch auch hier drängten die Schulbauaufgaben und anderes dazu, die Selbständigkeit aufzugeben. Zwei Männer von großer Einsicht standen hier an der Spitze: im Gemeindevorstand der Distriktskommissar a. D. Walther und in der Gemeindevertretung der Bierverleger Oscar Stiller. Diese brachten dann den Stein ins Rollen, so daß zum 1. April 1900 alle drei Orte gleichzeitig mit Posen vereinigt werden konnten. Ein besonderes Kapitel bildete die Übernahme der Gemeindebeamten, namentlich der leitenden. Unter Berücksichtigung ihres Lebens- und Dienstalters und vor allem ihrer Rechte, d. h. ihrer noch nicht abgelaufenen Amtswahlzeit, kam die Posener Stadtverwaltung zu folgenden Zugeständnissen. Der Jersitzer Gemeindevorsteher Frydrychowicz bekam eine Abfindung von 60 000 Mark, aber ohne Übernahme in den städtischen Dienst. Der Gemeindevorsteher von Wilda, Schwarzkopf, wurde als pensionsberechtigter mittlerer Beamter übernommen, wurde Rendant der neugeschaffenen Schlachthofkasse und erhielt dazu 20 000 Mark Abfindung. Der Gemeindevorsteher von St. Lazarus, Walther, konnte als Staatspensionär nicht ein mit Pensionsberechtigung verbundenes Amt in der Stadtverwaltung erhalten, bekam aber neben 40 000 Mark Abfindung noch das Amt eines besoldeten Standesbeamten. Man sagt, daß die genannten drei Herren mit dieser Lösung zufrieden gewesen seien. Die übrigen Gemeindebeamten wurden als Sekretäre oder Assistenten in den Dienst der Stadt übernommen, wo sie ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung fanden, natürlich unter Zuerkennung der Pensionsberechtigung.

Das Gebiet der Stadt hat sich nach Süden bis an Dembsen heran, nach Südwesten noch über die Dorflage Gurtschin hinaus in der Richtung auf Fabianowo und Junikowo, am bedeutendsten aber nach Westen bis zur Berliner Höhe erweitert; dort sind es 7,5 Kilometer, also eine alte Postmeile vom Mittelpunkte der Stadt. An räumlicher Ausdehnung hat sich die Stadt nahezu vervierfacht. Durchschnitten von einem halben Dutzend Eisenbahnlinien eignete sich das damals eingemeindete Gebiet als Industriegelände. Wenn die Industrie sich andere Stellen für ihre Bautätigkeit gesucht hat — Luban und Główno —, so gibt es dafür verschiedene Gründe. Ein Teil des Vorortgeländes war so zerstückelt, daß es für Etablissements von größerem Umfange nicht in Betracht kommen konnte, so z. B. besteht das Wiesengelände zwischen dem Ziegelwege und Solatsch grundbuchlich aus mehr als 70 schmalen Besitzstreifen. Dann bestand vielfach ein großer Höhenunterschied zwischen dem Baugelände und der Bahn, was den Bahnanschluß erschwerte. Größere Geländestücke waren vielfach in den Händen von Spekulanten, die zu hohe Kaufpreise forderten, weil sie glaubten, eine günstigere Konjunktur abwarten zu können. Teilweise hatten sich auch kleinere Leute, sogenannte Sechsdreierrentiers, zu solchen Spekulationskäufen zusammengefunden, die, wenn es sich um Verwertung ihres gemeinsamen Besitzes handelte, nicht unter einen Hut zu bringen waren. Als z. B. zur Abrundung des Grundstücks der Evangelischen Diakonissenanstalt ein Teilstück solchen Geländes erworben werden mußte, da gaben von den 30 Eigentümern 21 die Entpfändung und 9 nicht. Stellenweise war einer schnelleren Ausnutzung des Geländes der „großzügige" Bebauungsplan ein Hindernis, der die schönsten, baureifen Grundstücke oft ungünstig durchschnitt. Dazu kam der Zwang, Geländestreifen zur Anlage von Straßen unentgeltlich abzutreten, zur Herstellung dieser Straßen hohe Anliegerbeiträge zu zahlen, was eine beträchtliche Verteuerung der ersten Anlage bedeutete und dadurch die Unternehmer abschreckte. So kam es, daß in unserem schönen Vorortsgelände sich schließlich weder Industrie niederließ, noch sich eine umfassendere Wohnungsbautätigkeit entwickelte. Eine „soziale" Frage sprach auch noch mit. Wenn ein industrielles Unternehmen die Großstadt verläßt und aufs Land geht, so gewinnt es dadurch die Möglichkeit, seiner Arbeiterschaft in Kleinwohnungsbauten mit Gartenland Eigenheime zu bieten, sie an das Unternehmen zu fesseln und dem Einflusse der großstädtischen Arbeiterorganisationen zu entziehen.

Ein Vierteljahrhundert nach der Vorortseingemeindung vom Jahre 1900 sind nun auch die Industriedörfer eingemeindet und der Stadt Posen tributpflichtig geworden. Hoffentlich gereicht es allen Beteiligten zum Segen!

Noch einen Blick wollen wir werfen auf die Umgestaltung der Stadtverwaltung im Jahre 1900. Das Magistratskollegium wurde um vier unbesoldete Mitglieder verstärkt, zwei für Jersitz und je einen für St. Lazarus und Wilda. Die Gemeinden hatten das Präsentationsrecht und benannten für diese Stellen die Herren Renkrantz und Labsch für Jersitz, Stiller für St. Lazarus und Herrmann für Wilda, die nach der Wahl auf 6 Jahre die Bestätigung erhielten. Die Stadtverordneten-Versammlung, die bis dahin aus 36 Mitgliedern bestand, wurde auf 60 erhöht, davon 41 für Alt-Posen, 9 für Jersitz, 5 für Lazarus und 5 für Wilda. Das bedeutete eine erhebliche Verschiebung im Zahlenverhältnisse der Parteien in der Versammlung.

Vorher 23, nachher 29 Liberale; vorher 7, nachher 21 Konservative; vorher 6, nachher 10 Polen.

Das Erfreuliche in der Folgezeit war, daß sich hier bald die Gegensätze verwischten und es zu einem harmonischen Zusammenarbeiten der Vorörtler mit den Altstädtern kam. Da die alte Stadt in ihrer Großstadtentwicklung schon im Jahre 1900 nahezu fertig war — der damals vergessene Sapiehaplatz zeigt leider heute noch ein lebensgefährliches Pflaster — konnte man sich alsobald dem Ausbau der auf den Bevölkerungszuwachs größere Anziehung ausübenden Vorstädte widmen. Der schöne Botanische Garten, die Feuerwehr für Posen-W., das Bergerstift in Wilda sind neben dem Auguste-Viktoria-Gymnasium in Jersitz, der Mittelschule in St. Lazarus und der höheren Maschinen-Bauschule in Wilda, sowie einigen neuzeitlich ausgestatteten Volksschulen Denkmäler der dem Gemeinwohle gewidmeten und ersprießlichen Arbeit jener Zeit. Die kleinen Elektrizitätswerke und Wasserwerksanlagen mußten natürlich bald geschlossen und durch neuere, großstädtische ersetzt werden; auch wurde es stellenweise nötig, die Kanäle tiefer zu legen. Hinsichtlich der Straßenpflasterung ist zwar nicht allen Wünschen Genüge geschehen, aber doch das Notwendigste geleistet worden. Durch die Schaffung der Solatsch-Anlagen bekam dann der Zug der Zeit eine andere Richtung. Hierüber uns zu verbreiten, gehört nicht mehr zu dem Rückblick auf die große Eingemeindung vom Jahre 1900.

B.

Brillanten **Silber** Ringe, Ohrringe, Berlocken, Broschen in den neuesten Façons nach den letzten Pariser Modellen. Aus reinem Silber: Bestecke, Teekannchen, Zuckerdosen, Milchkännchen, Schüsseln, Tabletts, verschiedene Erzeugnisse aus Silber zu Geschenken, Gedecke, Kristalle i. Silber i. gr. Auswahl empfiehlt

B. TARKOWSKI
Poznań, pl. Wolności 11 unter den Säulen. Telephon 52-72.

Bemerkung: Um der geehrten Kundschaft den Ankauf unserer Erzeugnisse, die bei sehr günstigen Zahlungsbedingungen eine Ersparnis und eine sehr günstige Kapitalsanlage für den Käufer sind, zu ermöglichen, machen wir hiermit bekannt, dass wir den Käufern Kredit erteilen, bei Ratenzahlung nach gegenseitig. Übereinkommen **Perlen** **Gold**

Saison-Neuheiten

in Damenhüten sind erschienen, auch sämtliche dazu gehörige Zutaten.
H. Jakubowicz, Poznań,
ul. Kramarska 21.

Swinemünder Zeitung

Amtl. Kreisblatt für den Kreis Usedom-Wollin
80. Jahrgang

Weitverbreitete, angesehene Tageszeitung In weitem Umkreis am meisten gelesen

Täglich über 10000 Auflage

Bekanntes Anzeigenblatt. — Viele kleine Anzeigen. — Inserate haben durchschlagenden Erfolg. — Hervorragender Nachrichtendienst. — Eigene Berliner Redaktion. - Gutes Provinz- u. Heimatblatt.

Mein in der Provinz direkt an der Bahn gelegenes
Getreide-, Futter- und Düngemittelgeschäft,
seit 70 Jahren in dem Besitz der Familie, beabsichtige ich unter günstigen Bedingungen altershalber sofort zu verkaufen. Gefl. Angeb. unt. L. 4874 a. d. Geschäft st. d. Bl. erb.

Jetzt ist Zeit!

Samen, Gemüse u. Blumen (garantiert beste Saat).
Steckzwiebeln (Zittauer)
Obstbäume Pfirsiche, Aprikosen
Beerensträucher
Johannis- u. Stachelbeeren, Stamm- u. Busch-Himbeeren
Rosen, Stamm u. Busch
Blütenstauden, div. Sorten
60 000 amerik. Gladiolen in prächtigen Farben
großbl. Dahlien
Pflanzen für Balkon u. Garten
empfiehlt
Gärtnerei Gartmann
Poznań, Górna Wilda 92.
Verkaufsstände auf den Wochenmärkten.

Saatkartoffeln

prima handverlesen
Richters „Jubel" f. Mittelb.
Cimbals „Bismarck" f. schw. Bod.
Böhms „Hassia" f. leicht. Bod.
außerdem
Ligowo Saathafer II. Abs. und Pferdebohnen
hat preiswert abzugeben
Dom. Obra p. Golina.

Ausschneiden! Ausschneiden!

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
1 Posener Tageblatt (Posener Warte)
für den Monat April 1925

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Central-Hôtel, Danzig

Pfefferstadt 79 *Tel 1629* *1 Minute v. Bahnhof*

Neu eröffnet
40 gediegene Fremdenzimmer
Central-Heizung
Solide Preise
Restaurant, Conditorei u. Café.

Pozn. Dom Ekspedycyjny

Poznań, Strzałowa 7 **Tel. 2597**
empfiehlt sich
für sämtliche Speditionsarbeiten,
einschl. Optanten-Umzüge.

Wir gerben u. färben Pelzfelle

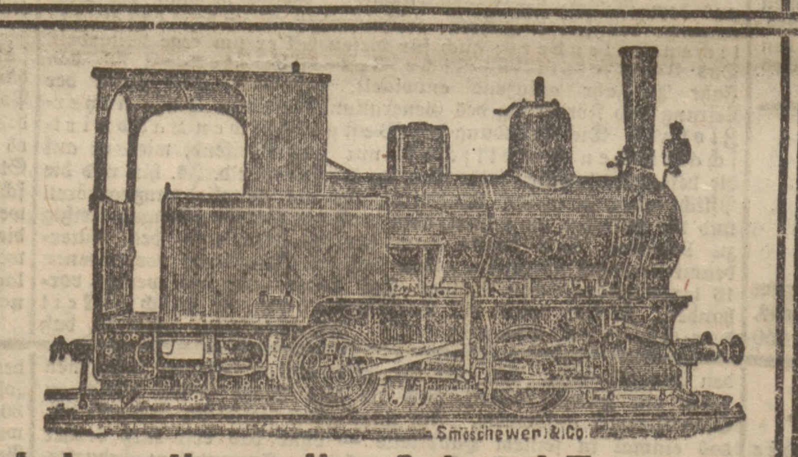
auf Alaska, Skunks, Zobel, patagonisch, schwarz und braun in Ia Ausführung

Wir reinigen u. färben Kleider

und Stoffe aller Art billig und gut

Färberei u. chem. Reinigungswerke
Dr. Proebstel & Ska., Gniezno.

Filialen: Gniezno, Bydgoszcz, Inowrocław, Września, Kościan,
Poznań: ul. Podgórna 10, ul. Pocztowa 27, ul. Strzelecka 1, ul. Ratajczaka 34, ul. Kraszewskiego 17.
Ostrów Wkp. ul. Kolejowa 4



Lokomotiven aller Art und Typen liefern
Smoschewer i Ska T. z o. p.
Bydgoszcz, Dworcowa 31 b. **Katowice,** Jagiellońska 11.

Habe gut erhaltenes, wenig gebrauchtes
Coupé
preiswert abzugeben.
Czapski, Dom. Obra bei Golina.

Verkaufen

100000 2j. v. Roterlen
100 000 2j. Fichtensämlinge
zu den von der **Wielkopolska Izba Rolnicza** festgesetzten Preisen. Zwischenverkauf vorbehalten.
Forstverwaltung Grudzielec
powiat Pleszew.

2½ m lange, ca. 25 mm starke **Bretter,** 8 m lange, 4—5 cm zopfstarke, 4½ m lange, 6—8 cm zopfstarke, 6½ m lange, 11—12 cm zopfstarke, 8½ m lange, 10 cm zopfstarke **Stangen** waggonfrei sof. Lieferung kauft bar
Robert Eggebrecht, Bydgoszcz,
Hotel Gelhorn.

Zittauer Zwiebeln

(prima Ware) **Ztr. 30 zl.** Kasse voraus, verkauft
W. Litz Wieleń (Wielkop.)

Obstbäume

Fruchtsträucher
Pfirsich
Aprikosen
Alleebäume
Ziersträucher
Schlingpflanzen
Heckenpflanzen
Blütenstauden
Rosen

Preis- und Sortenverzeichnis wird auf Verlangen kostenlos zugestellt.

Große Posten, sowie alle anderen Baumschulenartikel liefert sehr preiswert und erstklassig [2704

Aug. Hoffmann

Baumschulen, Gniezno
Telephon 212

3000—000 Zloty

werden von Landwirtschaft mit Industrie gegen Sicherstellung evtl. erste Hypothek auf 2—3 Jahre gesucht.
Offerten mit Zinsenforderung unter **H. H. 4937** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Zur Frühjahrsbestellung

empfehlen wir
zur sofortigen Lieferung:
Drillmaschinen
Fabrikat **„Epple und Buxbaum"**
Pflüge, Kultivatoren, Saat- und Ackereggen, Kartoffelpflanzloch- und Sortiermaschinen, Walzen jeder Art.

Mecentra

Maschinen-Zentrale des Verbandes landw. Genossenschaften in Grosspolen T. z o. p.
Poznań, ul. Zwierzynlecka 13.
Telephon 6612.

Moderne Küchen!

Einzelne Möbel sowie



Schlafzimmer-Einrichtungen

in großer Auswahl sehr preiswert.
St. Sepiński & Zwierzyński, Poznań
Chwaliszewo 76 (neben der Apotheke).

Günstige Zahlungsbedingungen.

Wegen Betriebsänderung abzugeben: Moderne 30 P.S. liegende
Dampfmaschine.
Rittergut Wierzchosławice
pow. Inowrocław.

Sofort zu verkaufen:

2 Lastautos, 3 u. 3,5 to, gebr., m. Gummiber.,
2 Anhängewagen m. Gummiber.,
1 fahrb. Lokomobile, 8 PS.,
2 Elektromotore f. Gleichstrom 110 V., 4 u. 12 PS.,
800 m Stahlschienen, 33 kg/m, in Längen von 6,59 m,
2000 m Stahlschienen, 40 kg/m, in Längen von 12 und 15 m,
900 m Stahlschienen, 43 kg/m, in Längen von 12 und 15 m. einschl. Laschen und Unterlagsplatten, gebraucht, in gutem Zustande,
5000 Stück wenig gebrauchte Holzschwellen 1,80 m × 15 cm,
1 Verladerampe, Holzkonstruktion, 70 m lang.

Preise auf Anfrage.

Anfragen erbeten unter 4845 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Schnittmaterial, Arbeitswagen, beschlag. u. unbeschlag. Arbeitswagenräder, sowie Nisthöhlen (System Berlepsch), hat ständig abzugeben
Herrschaft GÓRA, pow. Jarocin.

Ausschneiden. Ausschneiden.

Postbestellung.

An das Postamt
in

Unterzeichneter bestellt hiermit
Posener Tageblatt (Posener Warte)
für das 2. Vierteljahr 1925
(April Mai—Juni)

Name ....
Wohnort ....
Postanstalt ....
Straße ....

Handel, Finanzwesen, Wirtschaft, Börsen.

Handel.

♂ **Zur Förderung der polnischen Zuckerausfuhr** hat das Wirtschaftskomitee des polnischen Ministerrates die Aufhebung der Umsatzsteuer für den Exportzucker, der aus der Zuckerkampagne 1924/25 stammt, beschlossen. Diese Maßnahme findet für alle diejenigen Umsätze Anwendung, die vom 1. März ab bei der Zuckerausfuhr getätigt worden sind.

♂ **Die Regelung des Saccharinhandels in Polen** ist soeben durch eine Verordnung des Finanzministeriums erfolgt, das sich die Genehmigung des Großhandels vorbehält, während für die Kleinhandelserlaubnis die Finanzämter zuständig sind. Der Verkauf darf nur in Originalpackung und zu den vorgeschriebenen Preisen erfolgen. Diese Verordnung sieht die Eröffnung einer Großhandelsstelle für Saccharin in Posen vor. Kleinhandelsstellen sollen je nach Bedarf, d. h. eine auf je 10 000 Einwohnern eingerichtet werden. Apotheken können vom zuständigen Finanzamt die Genehmigung zum Verkauf von Saccharin für Heilzwecke erlangen.

Industrie.

⊙ **Weitere Erleichterungen für die polnische Zuckerindustrie,** auf deren finanzielle und Exportschwierigkeiten wir schon unlängst näher hingewiesen haben, beabsichtigt die Warschauer Regierung demnächst zu gewähren. Und zwar handelt es sich vor allem um eine Unterstützung der mittleren und kleinen Fabriken, deren Vertreter vor einigen Tagen beim Ministerpräsidenten vorstellig wurden. Wie verlautet, soll der Zuckervertrieb im Inlande durch ein besonderes Gesetz geregelt werden. Die Eisenbahnfrachtsätze für Exportzucker sollen bei Entfernungen von 15 bis 190 Kilometer auf 2,38 Złoty je 100 Kg. herabgesetzt und bei über 190 Kilometer nach der Tarifklasse 4 berechnet werden. Auf den staatlichen Kleinbahnen wird der gleiche Tarifsatz wie für Kartoffeln in Anwendung kommen.

⊙ **Der Halbzeug-Absatz der polnisch-oberschlesischen Walzwerke** hat im vergangenen Jahr rund 54 000 Tonnen insgesamt betragen. Angesichts der gegenwärtigen polnisch-deutschen Handelsvertragsverhandlungen hat die prozentuale Verteilung dieses Gesamtabsatzes auf die einzelnen Abnehmergegenden ein ganz besonderes Interesse. Es entfielen nämlich auf Deutsch-Oberschlesien 53,9 Prozent und das übrige Deutschland 5,1 Prozent, während nach dem übrigen Ausland nur 2,7 Prozent abgesetzt wurden, 31 Prozent in Polnisch-Oberschlesien verblieben und nur 7,3 Prozent nach dem übrigen Polen gingen. Der Gesamtabsatz an Fertigerzeugnissen der polnisch-oberschlesischen Stahl- und Walzwerke belief sich auf rund 346 000 Tonnen, wovon 8,7 Prozent nach Deutsch-Oberschlesien, 34,2 Prozent nach dem übrigen Deutschland (also zusammen 42.9 Prozent) und nur 8,3 Prozent nach dem übrigen Ausland gingen, während 12,8 Prozent in Polnisch-Oberschlesien verblieben und 36 Prozent von dem übrigen Polen (also zusammen 48,8 Prozent) abgenommen wurden. Die Verfeinerungsbetriebe Polnisch-Oberschlesiens konnten 1924 von ihrem Gesamtabsatz in Höhe von ca. 76 000 Tonnen 4,3 Prozent nach Deutsch-Oberschlesien und 19,5 Prozent nach dem übrigen Deutschland liefern, während 23,2 Prozent in Polnisch-Oberschlesien verblieben, 29,7 Prozent von dem übrigen Polen und 23,3 Prozent von dem sonstigen Ausland abgenommen wurden. Zu beachten ist hierbei, daß die gegenwärtige Produktion der polnisch-oberschlesischen Eisenindustrie sich auf nur 40 Prozent ihrer normalen Leistungsfähigkeit beläuft. Zu berücksichtigen ist aber auch, daß der deutsche Anteil an dem Absatz der polnischen Eisenproduktion prozentual größer (wenn auch der Menge und dem Werte nach natürlich geringer) als an der polnischen Kohlenausfuhr ist. Zweifellos hat die weiterverarbeitende Industrie, namentlich des östlichen Deutschlands, ein starkes Interesse daran, daß nach dem 1. Juni d. Js. (dem Außerkrafttreten der Einfuhrfreiliste für polnisch-oberschlesische Produkte) die Einfuhr von Stahl und Eisen aus Polen nicht durch hohe Zölle verteuert und im Zusammenhang damit eine Steigerung der inländischen Eisenpreise herbeigeführt wird. Auf der anderen Seite zeigen die obigen Zahlen, wie stark lebenswichtige Interessen der polnischen Volkswirtschaft durch die Regelung der künftigen Einfuhr von Halbzeug und Fertigprodukten der polnisch-oberschlesischen Eisen- und Stahlwerke nach Deutschland berührt werden. Es ist deshalb im beiderseitigen Interesse zu wünschen, daß die Verhandlungen gerade über diesen Punkt, die noch in diesen Tagen zur Entscheidung kommen dürften, nicht durch extreme Forderungen der Schwerindustrie zu beiden Seiten der neuen Grenze erschwert werden.

Geldwesen.

≡ **Mit der Bekämpfung des Zinswuchers der polnischen Banken** scheint die Bank Polski Ernst zu machen. Da sich eine ganze Anzahl von Finanzinstituten an das Verbot, den doppelten Diskontsatz der Bank Polski zu überschreiten, nicht gehalten hat, wie sich durch die vom Finanzministerium veranlaßten Revisionen herausstellte, ist ihnen der Kreditverkehr der Bank Polski gesperrt bzw. wesentlich eingeschränkt worden. Betroffen sind allein 7 Privatbanken in Warschau, sowie einige Kreditinstitute in Posen, Lodz, Krakau und Wilna.

Von den Banken.

△ **„Narodni Banka Československa."** Dem tschechoslowakischen Parlament ist vor einigen Tagen die Novelle zum Zettelbankgesetz vorgelegt worden, welche die Gründung einer tschechoslowakischen Nationalbank zum Gegenstand hat und in 28 Artikel zerfällt. Der Schwerpunkt dieses Entwurfs liegt in der Bestimmung, die der Nationalbank die Verpflichtung auferlegt, für die Stabilität der Auslandskurse der Tschechenkrone zu sorgen. Das Kursniveau soll sich zwischen 2,90 und 3,03 Dollar für 100 Kronen an der Neuyorker Börse halten. Die Grundlage für die Ausgabe der Banknoten ist, wie schon früher erwähnt, die gegenwärtige Währungseinheit der Tschechoslowakei. Die Metalldeckung soll 20 Proz. des gesamten Banknotenumlaufs betragen und 15 Jahre hindurch um 1 Proz. jährlich erhöht werden, so daß mit dem 16. Geschäftsjahr eine Deckung von 35 Proz. erreicht wird. Die im Umlauf befindlichen Staatsnoten werden vom Zeitpunkt des Tätigkeitsbeginns der neuen Nationalbank an als deren Banknoten angesehen. Das Aktienkapital der Nationalbank ist auf 12 Millionen Golddollar festgesetzt, eingeteilt in 120 000 Aktien zu 100 Golddollar, wovon ein Drittel der Staat übernimmt, dem eine Kumulativaktie über 40 000 Stück gezeichnete Aktien ausgehändigt wird. Die Regierung wird durch diese Gesetznovelle ermächtigt, im Auslande eine Währungsanleihe in Höhe bis zu 50 Millionen Golddollar abzuschließen. Der Bankrat soll sich aus 9 bis 10 Mitgliedern zusammensetzen, die, soweit sie gewählt werden, der Bestätigung der Regierung nicht bedürfen.

△ **Die Bilanz der Litauischen Bank** vom 15. März zeigt im Aktivum u. a. einen Bestand an Gold und Silber in Höhe von 31 163 982,80 Lit auf (am 15. Februar 31 024 606,89 Lit), an wertbeständiger ausländischer Valuta 60 243 411,76 Lit (63 047 104,69), Diskont- und Kreditoperationen 38 210 601,07 Lit (37 826 193,06) und im Passivum u. a. einen Banknotenumlauf in Höhe von 95 802 519,36 Lit (95 838 627,12), Metallgeldumlauf 847 898,14 Lit, Einlagen und Depositen 30 140 252,74 Lit (30 236 770,57).

Von den Märkten.

Holz. Posen, 30. März. Holzverkaufspreise bei der Versteigerung in der Oberförsterei Obornik am 19. d. Mts.: Eiche 3. Kl. 26,13, Birke 4. Kl. 2,27, 5. Kl. 27,64, Fichte 1. Kl. 27,18, 2. Kl. 24,30, 3. Kl. 18,87, 4. Kl. 12,70 pro Meter. Fichtenscheite 10,33, Knüppel Birke 1. Kl. 1,92, Fichte 1. Kl. 1,30, 2. Kl. 0,80. Verkaufspreise Oberförsterei Promno in der Versteigerung vom 20. März: Fichte 2. Kl. 19,34, 3. Kl. 15,21, 4. Kl. 13,42. Brennholz Scheite 5,72, Rundholz 4,72, Strauchholz 1. Sorte 2,85, 3. Sorte 0,72.

Produkten. Lodz, 30. März. Die Tendenz auf dem Lodzer Getreidemarkt ist für Roggenmehl steigend, für Weizenmehl ruhig und für amerikanisches Mehl anhaltend. Die Preise gestalteten sich folgendermaßen: Roggen 35, Weizen 46—47, Braugerste 34,50, Roggenkleie wurde mit 24 notiert, mit 24 Transaktionen getätigt. Weizenkleie mit 24 notiert, mit 23 Transaktionen getätigt. 50proz. Roggenmehl Kalisch 47, 60proz. 44, 50proz. Provinzmehl 43, 55proz. 41, 60proz. Posener Mehl 52, Kalischer Weizenmehl 54,50, Provinzmehl 52, Griesmehl 45, amerikan. Nelson 42,50 (63 Kg.), Cewdar (50 Kg.) 33,76, Manitoba 34, Quäkers 33,50, Gloria 33.

Lemberg, 30. März. Für 100 Kg. loko Verladestation: Heu 1. Sorte 7—11, 2. Sorte 5—6,50, Stroh 7—10, Klee 14.

Vieh und Fleisch. Warschau, 30. März. Im städtischen Schlachthof wurden in der Zeit vom 26. bis 28. d. Mts. 112 Rinder, 347 Kälber, 1476 Schweine geschlachtet. Gezahlt wurde für 1 Kg. loko Schlachthof Lebendgewicht: Rind 1. Sorte 0,88, 2. Sorte 0,85, Kalb 1. Sorte 1,10, 2. Sorte 1,05, 3. Sorte 1,00. Schweine 1. Sorte 1,40, 2. Sorte 1,35—1,30, 3. Sorte 1,20, 4. Sorte 1,15—1,20.

Lemberg, 30. März. Preise für 1 Kg. Lebendgewicht (Notierungen des städtischen Schlachthofes für die Zeit vom 22. bis 28. d. Mts.): Ochsen 1. Sorte 0,84—0,94, 2. Sorte 0,82, Zuchtbullen 1. Sorte 0,70—0,78, Kühe 1. Sorte 0,80—0,99, 2. Sorte 0,58—0,76, 3. Sorte 0,26, Färsen 1. Sorte 0,60—0,68, 2. Sorte 0,50—0,58, 3. Sorte 0,20, Kälber 0,40—0,74, vollfleischige Schweine 0,98—1,40, Mastschweine 1,08—1,116.

Metalle. Berlin, 30. März. Für 1 Kg.: Elektrolytkupfer 130¾, Raffinadekupfer 99—99,3proz. 1,21—1,23, Orig.-Hüttenweichblei 0,70—0,71, Hüttenrohzink im fr. Verk. 0,71—0,72, Remelted Plattenzink 0,63—0,64, Orig.-Aluminium in Blocks, Stäben, gewalzt und gezogen 98—99proz. 2,35—2,40, in Barren, gewalzt und gezogen in Drahtbarren mind. 99proz. 2,45—2,50, Banka-, Straits- und Australzinn 4,95—5,05, Hüttenzinn mind. 99proz. 4,85—5,05, Reinnickel 98—99proz. 3,40—3,50, Antimon Regulus 1,21—1,23, Silber in Barren mind 900 f. 93,50—94,50, Gold 2,81½—2,83, Platin 15,25—15,75.

Börsen.

⧧ **Der Złoty am 30. März. Danzig:** Złoty 100.74—101.26, Überweisung Warschau 100.67—101.18, **Berlin:** Überweisung Warschau, Posen oder Kattowitz 80.50—80.90, **Zürich:** Überweis. Warschau 99,50, **London:** Überweisung Warschau 24.82, **Paris:** Überweisung Warschau 365, **Wien:** Złoty 136.23, Überweisung Warschau 136.43, **Prag:** Złoty 648.75—654.75, Überweisung Warschau 650.25 bis 656.25, **Budapest:** Złoty 13 729—13 883, **Bukarest:** Überweisung Warschau 40.60, **Tschernowitz:** Überweisung Warschau 40.50, **Riga:** Überweisung Warschau 102.

⧧ **Krakauer Börse** vom 30. März. (Amtlich.) Małopolski 0.32, Ziemski Kredyt. 0.14—0.15, Tohan 0.31, Pharma 1.00, Cmielow 0.45, Zieleniewski 13.75—13.95, Cegielski 0.56—0.57, Parowozy 0.67—0.68, Trzebinia Żel. 0.56—0.57, Sierzsa Górn. 4.20, Elektrownia 0.22—0.23, Tepege 1.45, Trzebinia Mydło 7.50, Azot 0.28, Chodorow 4.20—4.25, Chybie 5.25, Syndykat 0.07, Piasecki 1.70. — Nichtnotierte Werte: Nobel 2.00.

⧧ **1 Gramm Feingold der Bank Polski für den 31. März** 3.4559 (M. P. Nr. 74 vom 30. März 1925).

Kurse der Posener Börse.

Für nom. 1000 Mkp. in Złoty:

Wertpapiere und Obligationen:	31. März	30. März
$3^1/_2$—4% Pos. Pfandbr. (Vorkriegs-)	33.00	32.00
6proz. Listy zbożowe Ziemstwa Kred.	9.40—9.30	9.40
8% dolar. Listy Pozn. Ziemstwa Kred.	2.90	2.90
5 % Pożyczka konwersyjna . . .	0.48	0.49
Bankaktien:		
Bank Centralny I.—VI. Em. . . .	—.—	2.00
Bank Przemysłowców I.—II. Em.	7.75	7.75
Bank Zw. Spółek Zarobk. I.-XI. Em.	10.00	10.75—10.50
Polski Bank Handl., Poznań I.—IX.	3.80	3.80
Pozn. Bank Ziemian I.—V. Em. .	3.25	—.—
Bank M. Stadthagen-Bydgoszcz I.—IV. Em.	—.—	11.00
Industrieaktien		
Arcona I.—V. Em.	—.—	2.50—2.40
H. Cegielski I.—X. Em. f. 50 zł-Akt.	—.—	27.00
Centrala Rolników I.—VII. . . .	0.75	0.65
Centrala Skór I.—V. Em. exkl. Kup.	2.50	—.—
Cukrownia Zduny I.—III. Em. . .	60.00	—.—
Goplana I.—III. Em.	7.00	—.—
Herzfeld-Viktorius I.—III. Em. . .	—.—	4.50—4.75
Dr. Roman May I.—V. Em. . . .	32.00	32.00
Młyn Ziemiański I.—II. Em. . .	2.10	—.—
Papiernia Bydgoszcz I.—IV. Em. .	0.30—0.40	—.—
Pozn. Spółka Drzewna I.-VII. Em.	0.90	—.—
Bracia Stabrowscy (Zapałki) I. Em.	—.—	0.90
„Tri" I.-III. Em.	14.00	13.50
„Unja" (vorm. Bentzki) I.—III. Em. (exkl. Kupon)	—.—	7.50
Wytwornia Chemiczna I.—VI. Em.	0.40	—.—

Tendenz: unverändert.

⧧ **Warschauer Börse** vom 30. März. (Amtlich.) Bankwerte: Bank Dyskontowy Warschau 7.30, Bank Handlowy 7.00, Bank dla Handlu i Przem. 1.00, Bank Przem. Polsk. 0.25, Bank Zachodni 2.05, B. Z. Z. P. 2.25, Zw. Sp. Zarobk. in Posen 10.25. — Industriewerte: Spieß 1.85, Chem. Zgierz 1.10, Siła i Światło 0.35, Chodorow 4.20, W. T. F. Cukru 3.25, Firley 0.70, Łazy 0.29. Kop. Węgli 2.85, Bracia Nobel 2.20, Cegielski 0.55, Lilpop 0.93, Modziejowski 4.75, Norblin 1.06, Orthwein 0.42, Ostrowiecki 7.05, Parowoz 0.67, Pocisk 1.30, Rutzki 1.91, Ursus 1.80, Starachowice 2.41, Zeleniewski 13.60, Żyrardow 1.20, Borkowski 1.65, Bracia Jabłkowscy 1.22, Polbal 0.32, Kluczewska F. Pap. 0.35.

⧧ **Berliner Börse** vom 30. März. (Amtlich.) Helsingfors 10.567—10.607, Wien 59.11—59.25, Prag 12.43—12.47, Budapest 5.805—5.825, Sofia 3.055—3.065, Holland 167.34—167.76, Oslo 65.92—66.08, Kopenhagen 76.72—76.92, Stockholm 113.04—113.32, London 20.039—20.089, Buenos Aires 1.623—1.627, Neuyork 4.195 bis 4.205, Belgien 21.53—21.59, Mailand 17.18—17.22, Paris 22.135 bis 22.195, Schweiz 80.855—81.085, Spanien 59.89—60.03, Danzig 79.70—79.90, Japan 1.728—1.732, Rio de Janeiro 0.453—0.455, Jugoslawien 6.80—6.82, Portugal 19.975—20.025, Riga 80.55 bis 80.95, Reval 1.112—1.118, Kowna 41.395—41.605, Athen 6.64—6.66.

⧧ **Wiener Börse** vom 30. März. (In 1000 Kronen.) Austr. Kol. Państw. 395, Kol. Półn. 9140, Lw. Czern. 148, Południ. 52.5, Browary lw. 120.5, Bank Hipot. 7.7, Małop. 4.05, Alpiny 395, Friag 49, Silesia 10, Zieleniewski 198, Tepege 20, Krupp 171, Prask. Tow. Żel. 1810, Huta Poldi 895, Skoda 1318, Rima 132.1, Apollo 606, Fanto 190, Karpaty 130, Galicja 1170, Nafta 150, Schodnica 175, Goleszow 520, Mraźnica 36—37.5.

⧧ **Züricher Börse** vom 30. März. (Amtlich.) Neuyork $5.18^3/_4$. London $24.76^3/_4$. Paris 27.30, Wien 72.95, Prag $15.37^1/_2$, Mailand 21.21, Belgien $26.17^1/_2$, Budapest 71.85, Sofia $3.77^1/_2$, Holland 206.314, Oslo 81.07, Kopenhagen 94.50, Stockholm $139^3/_4$. Spanien 74.05, Bukarest 2.45 Berlin $123^1/_2$, Belgrad 8.39.

Bestellungen auf das **„Posener Tageblatt"** für den Monat **April** 

werden von allen Postämtern, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 6

noch jederzeit angenommen.

„Posener Tageblatt"

Kaufe Mastputen Hühner, Enten Perlhühner

und bitte um gefl. Angebote.

Josef Glowinski

ulica Gwarna 13.



⇒ Zu verkaufen: ⇐

Reitpferd, 7jähriger dunkel-brauner Vollblut-Hengst, 170 cm, angekört, selten angenehmes Reitpferd, auch unter der Dame gegangen, keine Hengst-Manieren, trägt 180 Pfd.; **Reitpferd,** brauner Wallach, 5jährig, 172 cm, sehr ausdauernd und viel Gang. Beide Pferde sind auch zusammen gefahren. Gefl. Angeb. unt. **M. 4878** a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Wieder eingetroffen! In vermehrtem Text und neuer Auflage mit Ergänzungen:

Die Aufwertungs-Verordnung.

Preis 2 Złoty, nach auswärts mit Portozuschlag.

Versandbuchhandlung der **Drukarnia Concordia** Sp. Akc. Poznań, ul. Zwierzyniecka 6

Günstig für Optanten!

Landgasthof mit Saal, 10 Morgen Land, großer Garten, an verkehrsreicher Straße, Nähe der Stadt, viel Sommerverkehr, in der Grenzmark gelegen, bei **10 tausend Mark** Anzahlung anderen Unternehmens halber

zu verkaufen.

Zu erfragen bei **Rausch, Poznań, ul. Graniezna 13.**

12 tragende schwarzbunte Färsen

bezw. **Kühe** mit **erstem Kalbe** und einige

frischmelkende, ältere Kühe

gibt ab zur Posener Höchstnotiz für Mastvieh

Herrschaft Mielno, pow. Gniezno.

Verkaufe **preiswert** einige

1jähr. Zuchtbullen

der **schwarzbunten Niederungsrasse** von besonders viel Milch gebenden Kühen (Posener Herdbuch).

M. Lorenz, Kurowo, p. Kościan. 4929

Oeffentlicher Nutzholz-Verkauf.

Montag, den 20. April d. J., vormittags 11½ Uhr, werden in **Porażyn** bei **Opalenica** (Bahnlinie Poznań—Zbąszyń)

ca. 3000 fm Kiefernrundholz II.-IV. Kl.

in Kahlschlägen aufgearbeitet, in kleineren Losen von 50 und 100 fm öffentlich meistbietend verkauft.

Holzverkaufs- und Zahlungsbedingungen liefert unentgeltlich auf Verlangen (4927

Drzewo Grodzisk T. z o. p. Porażyn bei Opalenica (Wlkp.).

Getreidegeschäft sucht Büroräume,

möglichst mit Telephon im Zentrum, nicht höher als 2. Etage. Offerten unter **L. 4901** an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Holzkohle,

gebrannt aus frischem Kiefernholz, verkauft en gros u. en détail

Fa Drzewo Grodzisk T. z o. p. Porażyn, pow. Grodzisk.

Möbel für jeden **Geschmack** in jedem **Stil** bei saubersterr **Ausführung** fertigt **W. Gutsche** Grodzisk-Poznań 36 (früher Grätz-Posen).

1872 — 50 — 1922

Bracia Miethe

Gwarna 8 — Poznań — Gwarna 8

Erstklassiges u. ältestes Schokoladen- und Konfitüren-Geschäft am Platze

empfehlen zum kommenden

Osterfest

ihr reichhaltiges Lager in

Osterhasen, Schokoladen-, Marcipan-, Likör-, Crème-Eiern u. dergl.
Oster-Attrappen, Bonbonnièren in Seide
Pappmaché, Kristall u. dergl.

v. der einfachsten bis zur elegantesten, luxuriösesten Ausführung

in außerwöhnlicher Auswahl.

Da wir eigene Fabrikation besitzen, sind wir in der angenehmen Lage unserer geehrten Kundschaft täglich frische Ware, das „Beste vom Besten“ zu bieten.

Wir bitten nicht zu versäumen unsere Schaufenster zu besichtigen.

Bracia Miethe
Aelteste Schokoladenfabrik
Poznań, Gwarna 8.

Wagenfett Ia

garantiert harzverseift,

fabriziert und liefert als Spezialität:

Chemiczna Fabryka „Hermes“

Tel. 35-50. Poznań-Starołęka. Tel. 35-50.

Verkauf nur an Wiederverkäufer.

Wir empfehlen, neu, zur Anschaffung

Pfeiffer, Geistige und körperliche Trainier-Methoden.
Ravensteins, Rad- u. Autokarte, Umgegend von Posen.
Ravensteins, Rad- u. Autokarte Umgegend v. Bromberg.
Ravensteins, Rad- u. Autokarte Freie Stadt Danzig Reg. Bez. Westpreußen u. poln. Korridor.
Freund, Die Geflügelzucht.
Held, Der Gemüsebau.
Bachman, Ratgeber in Patentsachen.
Schramm, Das richtige Benehmen.
Ziemer, Die Kaninchenzucht.
Alexander, Die Rundschrift durch Selbstunterricht.
Feller, Gut Polnisch durch Selbstunterricht.
Dr. Bade, Der Kanarienvogel
Büler, Lehrbuch der Photographie zur Selbstbelehrung.
Trempenau, Die Likör-Fabrikation.
Fahldieck, Der praktische Gartenfreund.
Dr. Hufelands, Der praktische Hausarzt.
Lohrenz, Das Süßwasser-Aquarium.
von Alvensleben, Polterabendscherze u. Hochzeitsaufführungen.
Schellhorn, Die besten Geburts- u Namenstagswünsche.
von Meerberg, Die Bewegungsspiele im Freien.
Schellhorn, Gratulationsgedichte.
Meyer, Guter Ton, u. feine Sitte.
Meyer, Der allzeit fidele Gesangshumorist.
v. Breda, Praktisches Schachbuch.
Engelhardt, Die Tanzkunst
Weber, Die Persönliche Macht.
v. Gorezki, Der moderne Ringkampf.
Hojo Takuji, Die Kunst der Selbstverteidigung.
Hardy, Amerikanische Körperkultur.
Eberhard, Moderne Toilettenkünste.
Ertl, Schönheit der weiblichen Körpers.
Bürger, Der Blumensprache neuste Deutung.
Edenfeld, Hochzeitsgedichte, Aufführungen u. Festspiel.
v. Meerberg, Das große Buch der Gesellschaftsspiele.
Campes Moderner Musterbriefsteller.
Simon, 5000 Rezepte und Anweisungen.
Zuschlag, Der Polizeihund.
Clater, Die Abrichtung und Dressur des Hundes.
Zuschlag, Der Jagdhund.
Fahldieck, Der Gemüsegarten.
Leimenstoll, Die Obstbaumpflege.
Krause, Wie angle ich mit Erfolg?
Eiben, Praktische Anweisung zum Ausstopfen der Vögel
Lohrenz, Praktischer Leitfaden für Schmetterlingssammler.

Neu! Neu!
Coudenhove-Kalergie
Pan-Europa
br. Preis **9 Złoty.**
Versandbuchhandlung der
Drukarnia Concordia Sp. Akc.
Poznań, Zwierzynięcka 6.



Steuerberatungsbüro

in Poznań, ul. Zwierzyniecka 6, II.
Telephon 69-12

erteilt Auskunft in allen Steuersachen, legt Berufungen ein gegen zu hoch bemessene Umsatz-, Vermögens- und Einkommensteuer, fertigt an Gesuche um Monopolkonzessionen, Akzisenkredite etc., erteilt Rat in Pass- und Optionsangelegenheiten, übersetzt deutsche Schriften ins Polnische u. umgekehrt.

Beste Referenzen.



ir drucken:

Besuchskarten
Verlobungskarten
Vermählungsanzeigen
Trauerdrucksachen
Briefbogen
Briefumschläge
Postkarten
Rechnungen
Quittungen
Schecks · Aktien
Kataloge · Preislisten
Reklame-Prospekte
Plakate
Flaschen-Etiketten
Dissertationen
Broschüren · Werke
Zeitungen
Zeitschriften
sowie alle sonstigen

Drucksachen

für Buch- und Steindruck, in deutscher u. polnischer Sprache, schnell, sauber und preiswert. Vorberechnungen zu Diensten.

Drukarnia Concordia Sp. Akc.
(fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A.)
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Wohnungen

Großes möbliertes Zimmer
Nähe des Botan. Gartens
sofort zu vermieten
Siemiradzkiego 8, I.Etg.

Möbliertes Zimmer
vom 1. 4. zu vermieten.
ul. Gen. Kosińskiego 15 III r.

Möbl. Zimmer
ohne Betten und Wäsche von sofort zu vermieten
ul. Skarbowa 15 II l.

Ein gut möbliertes Zimmer
ist ab 15. April zu vermieten.
ul. Wielkie Garbary 46 IV rechts.

Herr wünscht für 8 bis 10 Tage
möbl. Zimmer
während der Osterferien. Off. mit Preis unt. **4913** an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Billigste Bezugsquelle

für

Damen-Hüte

Kinderhüte :: Mützen :: Linonformen
Blumen :: Seide etc.
Trauerhüte - Blusen - Lederhüte
Reiches Lager. Stets letzte Neuheiten.

Bogdan Borowicz,
Poznań, ul. Wielka 8 ptr. u. I. Etg.
Spezial-Putzgeschäft.
En gros. En détail.

Nur noch

10 Insertionstage

bis zum Osterfest.
Alle diesbezüglichen Anzeigen, sowie solche für die

Frühjahrs-Saison

bitten wir uns rechtzeitig einsenden zu wollen, damit für gute Placierung gesorgt werden kann.

Posener Tageblatt.

Frühjahrs-Anzeige!

Damen- Mäntel, Kostüme, Kleider, Röcke, Blusen

empfiehlt zu bekannt billigen Preisen

M. Stürmer · Poznań

Stary Rynek 80/82. Wiener Konfektion eingetroffen!

Karbolineum

ein patentiertes Mittel für Holzimprägnierung empfiehlt zu günstigen Bedingungen

F. G. Fraas Nast.
Inhaber Władysław Kaiser
Hurtownia Drogeryjna
Poznań, ul. Wielka 14.

Steckzwiebeln

(kleinste Sorte) in großen Mengen empfiehlt

Fr. Hartmann, Oborniki.

teimitglieder politisch ganz unaufgeklärt sind. Eigentlich besitzt die Partei 200 000 Mitglieder, die bewußte Kommunisten sind. Die übrigen sind im politischen Leben der Partei ohne Bedeutung. Im Laufe der letzten 6 Jahre hat sich nach offiziellen Daten das Kontingent aufgeklärter Mitglieder um kaum ein Drittel, um kaum 50 000 vermehrt."

Am schlimmsten jedoch steht es mit den Perspektiven der Gruppe der faktischen alten Bolschewisten, die revolutionäre und ideologische Tradition besitzen:

„Diese alte Garde bildet die geschlossene Regierungsgruppe. Zu ihr gehören Kommunisten, die vor der Revolution — also bis 1919 einschließlich — zur bolschewistischen Fraktion gehörten. Sie beträgt in der Partei 2 Prozent oder 12 000 Personen, die alle Fäden der Staats- und Parteimaschine in der Hand halten.

Wenn man in Betracht zieht, daß dies fast alles ältere Leute sind, daß die Sterblichkeit unter ihnen bedeutend ist und sich von Jahr zu Jahr vermehren wird, dann kann man ohne Übertreibung sagen, daß in 10—12 Jahren von den alten erklärten Bolschewisten, die der Partei blind ergeben sind und fanatisch die bolschewistische Ideologie bekennen, die meisten der Gefahr des Opportunismus erliegen werden und schon heute wissen, daß niemand mehr verbleiben wird.

Und welche Bedeutung dies für die russische kommunistische Partei und die dritte Internationale besitzt, beleuchtete die Tatsache, daß das Zentralkomitee sich zu 97 Prozent gerade aus der alten Garde zusammensetzt.

Dieses Problem ist denn auch unbedingt die größte Sorge der Partei. Die alte Garde stirbt aus, und die neue wächst unter ganz anderen Bedingungen, ohne revolutionäre Traditionen, ohne Kampferhärtung in der Zeit des Manövrierens in bourgeoisitisch kapitalistischer Umgebung heran. Daher entsteht die schon heute unter den Kommunisten allgemein aktuelle Frage der „Geschlechter"."

*

Ein Pole, der kürzlich aus Rußland gekommen ist, schreibt im „Słowo Polskie" über die polnischen Volksgenossen aus Bolschewien folgendes:

„Ich habe gehört, daß frühere Deserteure des polnischen Heeres in Winnica zusammengezogen und geschult werden . . . Und letzthin traf ich in unserer Gesandtschaft zwei merkwürdige polnische Parteien. Die eine, das waren polnische Bauern aus Amerika, die man durch Versprechen herangelockt hatte. Sie kamen in der Zahl von ungefähr 60, mit Inventar und landwirtschaftlichen Maschinen. Sie erhielten Land, aber dann hat man es ihnen mit dem ganzen Inventar weggenommen, und heute sind sie ohne Mittel zum Leben. Nach Amerika können sie nicht zurückkehren, und wollen also nach Polen. Die zweite Partei war eine Gruppe von Arbeitern aus einer Hosenträgerfabrik in Warschau. Durch den Abg. Królikowski kamen sie auf illegalem Wege nach Moskau und erhielten dort Anstellung. Bald wurden sie reduziert und der äußersten Not überlassen. Sie wollen also nach Polen . . . und verfluchen die Erde, die sie geboren hat."

Nach dem Zwischenergebnis des ersten Wahlganges.

Endgültige Wahl am 26. April.

Das Wahlergebnis des ersten Wahlganges.

Um einen ausführlichen Ueberblick über die Beteiligung an der Wahl zu bekommen, bringen wir nachstehend eine nochmalige Aufstellung des Ergebnisses vom Sonntag, dem 29. März, in ganz Deutschland. Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die am 7. Dezember abgegebenen Stimmen zur Reichstagswahl. Gerade aus dieser Gegenüberstellung ergibt sich ein politisch sehr wichtiges und lehrreiches Bild.

Braun (Soz.)	7 836 676	(am 7. 12. 24	7 880 963)
Held (Bayer. Volksp.)	999 036	(„	1 392 097)
Hellpach (Demokr.)	1 582 414	(„	1 917 764)
Jarres (Reichsblock)	10 787 870	(„	10 725 084)
Ludendorff (Nat.-Soz.)	210 968	(„	906 946)
Marx (Zentrum)	3 988 659	(„	4 091 636)
Thälmann (Komm.)	1 885 778	(„	2 708 355)

Das Resultat von Groß-Berlin.

Braun	749 270
Held	2 797
Hellpach	226 014
Jarres	766 818
Ludendorff	9 190
Marx	108 261
Thälmann	304 787

Der erste Wahlgang hat keinem Präsidentschaftsanwärter die notwendige Stimmenzahl gebracht, so daß er gewählt worden wäre. Es findet deshalb eine zweite Wahl statt. Gegenwärtig läßt sich noch nichts Entscheidendes über die Haltung der Parteien für diese zweite Wahl sagen. Allerdings wird nach den letzten Blättermeldungen aus Berlin die Entscheidung der Parteien über die Nominierung der Kandidaten für den zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl mit Beschleunigung in wenigen Tagen herbeigeführt. So künden übereinstimmend die Blätter aller Parteirichtungen an. Die ersten Parteisitzungen finden bereits am Mittwoch statt. Dagegen ist alles, was bisher über die Namen der Kandidaten berichtet wird, Kombination. Frühestens am Donnerstag wird man erfahren, ob zwischen den bürgerlichen Parteien überhaupt Verhandlungen aufgenommen werden, oder ob es zu der erwarteten Linkskoalition kommt. Bis zur Stunde hält die Rechte an Dr. Jarres fest, für Dr. Marx ist zweifellos die große Mehrheit innerhalb des Zentrums. Gestern, am Wahlsonntag, hörte man in Dahlem vor dem Wahllokal eine Äußerung Brauns, die dahin ging, daß die Pressemeldungen, die Sozialdemokratie hätte die Unterstützung des Zentrums wegen der Person des Herrn Marx abgelehnt, unzutreffend sei. Dasselbe hatte der „Vorwärts" schon am letzten Dienstag versichert. Aus diesen Gründen steht der Name des Herrn Wirth als Sammelkandidaten der Linken zurzeit noch auf sehr schwachen Füßen. Daß die Welfen diesmal geschlossene Parole für einen nicht der Rechten angehörenden Kandidaten ausgeben wollen, wird innerhalb des Zentrums und auch in Meldungen aus Hannover mit Bestimmtheit behauptet.

Berlin, 31. März. Nachdem, wie bereits gemeldet, der bayerische Ministerpräsident Held auf seine Kandidatur verzichten will, wird eine gleiche Erklärung vom General Ludendorff für die nächsten Tage erwartet. Die Dänen Nordschleswigs wollen, nach einer Schleswiger Drahtung, für den Zentrumskandidaten stimmen. Weniger auf die Umgruppierung der Parteien als auf die Heranziehung der bei der ersten Wahl der Urne ferngebliebenen 30 Prozent Wahlberechtigten wird es bei der endgültigen Entscheidung am 26. April ankommen. Die Kommunisten proklamieren schon vor der Sitzung des Vorstandes der kommunistischen Partei Deutschlands, die am Freitag stattfindet, die allgemeine Wahlenthaltung.

Berlin, 31. März. Wie uns soeben gemeldet wird, ist Montag mittag ein Schritt der sozialistischen Gewerkschaften beim sozialdemokratischen Parteivorstand erfolgt gegen die Aufstellung einer sozialistischen Sonderkandidatur ohne vorherige Zustimmung der beiden übrigen Parteien der Weimarer Koalition.

Der „Vorwärts" und die „Germania" eine Einheitskandidatur der republikanischen Parteien.

Berlin, 31. März. Der „Vorwärts" betont heute nochmals, daß er es ebenso wie die „Germania" für unbedingt notwendig halte, für den zweiten Wahlgang einen Einheitskandidaten aller aufrichtigen Republikaner aufzustellen. Laut „Germania" tritt der Reichsparteivorstand heute mittag 12 Uhr zu einer Sitzung mit der Tagesordnung „Präsidentenwahl" zusammen. Zwei Stunden früher wird sich der Reichsausschuß des Reichsblocks versammeln, um sich mit der Kandidatenaufstellung für den zweiten Wahlgang zu beschäftigen.

Dr. Jarres rüstet zum zweiten Gang.

Duisburg, 31. März. Oberbürgermeister Dr. Jarres hat sich von seinem Unwohlsein erholt. In später Nacht nahm Dr. Jarres die Glückwünsche seiner Freunde für die große Stimmenvereinigung auf seinen Namen entgegen. Jarres sprach die Hoffnung aus auf einen Zusammenschluß aller bürgerlichen Wähler im zweiten Wahlgang. Jarres wird am Donnerstag seine zweite Wahlrednertournee durch Deutschland beginnen.

Die Berliner Presse zur Wahl.

Berlin, 30. März. (Abendblätter.) Die deutschnationalen und volksparteilichen Blätter geben ihrer Zufriedenheit über den Ausfall der gestrigen Reichspräsidenten-Wahlen zum Ausdruck und erklären, daß die auf Dr. Jarres entfallende Stimmenzahl alle gehegten Erwartungen erfüllt habe. Die „Kreuzzeitung" sagt, die Kandidatur Jarres sei deshalb ein Erfolg gewesen, weil dieser schwarz-weiß-rote Einheitskandidat von der Mehrheit der Wähler als einzige überparteiliche Persönlichkeit anerkannt worden sei. Er habe daher auch die meiste Anwartschaft auf den Reichspräsidentenposten. Die „Deutsche Zeitung" tritt gleichfalls für die Aufstellung von Dr. Jarres im zweiten Wahlgang ein und erklärt, selbst für den Fall, daß der Reichsblock allein bleiben sollte, sei er unbedingt stärker als er wäre, wenn er entweder einen mißtrauisch betrachteten anderen Kandidaten aufstellen oder sonstige Zugeständnisse nach links machen würde. Auch die volksparteiliche „Zeit" betont, es verstehe sich ganz von selbst, daß Dr. Jarres auch im zweiten Wahlgang der Träger der überparteilichen Kandidatur sein werde. Das Blatt teilt mit, daß der Reichsausschuß des Reichsblocks am morgigen Dienstag zusammentreten werde, um Dr. Jarres als Kandidaten für den endgültigen Wahlgang aufzustellen.

Die „Vossische Zeitung" sagt, die drei republikanischen Parteien, gegen die sich der gemeinsame Ansturm von rechts richtet, sind nicht geschwächt, sondern gestärkt aus der Schlacht hervorgegangen und brauchen nur noch ihre getrennten Kolonnen zusammenzuschließen, um den Erfolg von gestern zu einem überwältigenden Sieg zu gestalten. Das „Tageblatt" errechnet, daß, wenn gestern gleichzeitig für den preußischen Landtag gewählt worden wäre, die jetzigen Regierungsparteien in Preußen, Demokraten, Sozialdemokraten und Zentrum, eine Mehrheit von rund einer Million über den Reichsblock, die bayerische Volkspartei, Ludendorff und die Kommunisten erlangt hätten. Der „Vorwärts" spricht sich gleichzeitig für eine republikanische Sammelkandidatur aus und erklärt, daß die Sozialdemokratie offenkundig bereit sei, im entscheidenden Wahlkampfe dem republikanischen Gedanken zum Siege zu verhelfen.

Deutsches Reich.

Um die deutschen Aufwertungsgesetze.

Berlin, 31. März. Die Verabschiedung der Aufwertungsgesetze wird, wie heute feststeht, im Reichstag erst nach sehr langen Verhandlungen möglich sein. Da die Linke entschlossen ist, gegen die Gesetze zu stimmen, wäre eine Annahme nur durch die Rechtsparteien und das Zentrum möglich. Der Wunsch der Regierung, die Aufwertungsgesetze bis Mitte April zu erledigen, erscheint undurchführbar.

Reichsfinanzminister von Schlieben äußerte sich zu Pressevertretern, daß die Lage der Reichsfinanzen eine weitergehende Regelung der Aufwertungsfrage unter keinen Umständen gestatten würde. Der Minister stellt seinen Rücktritt in Aussicht für den Fall, daß die Regierungsvorlage abgelehnt werden sollte.

Der Beginn der Kolonialwoche.

Berlin, 31. März. Im festlich geschmückten Vorsaal des Stadtverordnetensitzungssaales in Berlin nahm gestern die Kolonialwoche Berlin 1925 ihren Anfang. Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg hielt die Eröffnungsansprache, in der er darauf hinwies, daß die Veranstaltung einen Ausschnitt aus dem Wirken früherer deutscher Arbeit im eigenen überseeischen Besitz geben soll. Wir wollen mit dieser Veranstaltung weite Schichten über den Wert und die Bedeutung der Kolonien aufklären und besonders unserer heranwachsenden Jugend die Notwendigkeit einer zielbewußten kolonialen Politik vor Augen führen. Es soll ein Einblick in das Leben und Treiben und die Kunstfertigkeit der eingeborenen Bevölkerung gegeben werden. Die Ausstellung soll den oberen Klassen unentgeltlich gezeigt werden. Sie soll mit den sie ergänzenden Vorträgen ein Saatkorn bedeuten, von dem wir im Laufe der Zeit gute Frucht erhoffen können. Sie soll auch einen flammenden Protest des deutschen Volkes in die Welt schicken, gegen die selbst von unseren Gegnern heimlich verlachte, aber von ihnen nicht umsonst hinausposaunte Lüge von der Unfähigkeit Deutschlands zur kolonisatorischen Arbeit. Der Redner dankte dann dem Oberbürgermeister Boeß und dem Rat der Stadt Berlin für die der kolonialen Woche so großzügig geleistete Hilfe und begrüßte außer den anderen Erschienenen auch noch die Rektoren der Berliner und Hamburger Universität.

Hierauf nahm der Berliner Oberbürgermeister Boeß das Wort, der der Ausstellung die besten Wünsche der Stadt Berlin überbrachte.

Lloyd Georges mit seinem eigenen Werk unzufrieden.

Er will über die Entstehung des Versailler Vertrags sprechen.

Rotterdam, 31. März. Die letzten Reden Lloyd Georges im englischen Unterhaus haben Frankreich schon über die Maßen nervös gemacht. Wie jedoch die Blätter melden, ist diese Rede erst die Einleitung eines großen Enthüllungsfeldzugs des früheren Premierministers. Lloyd Georges wird im April in drei liberalen Volksversammlungen über das Zustandekommen des Versailler Vertrags, die Teilung Oberschlesiens und die Frage eines deutsch-englischen Abkommens sprechen. Die erste Versammlung findet am 8. April in Glasgow statt. Man darf gespannt sein, was einer der Väter des Vertrages über sein Werk sagen wird.

Aus anderen Ländern.

Englische Wünsche für den Weltfrieden.

London, 31. März. Kriegsminister Worthington Evans sagte gestern in einer Rede in Reading, England wünsche den Frieden und die Abrüstung auf dem Kontingent. Es liege in Englands eigenem Interesse, Frankreich ein Gefühl der Sicherheit zu vermitteln. In diesem Zusammenhang gebe es eine neue Tatsache: Deutschland habe zum ersten Mal seine Bereitwilligkeit erklärt, die bestehenden Grenzen anzunehmen und einen Pakt abzuschließen, indem es auf jeden Versuch, eine Abänderung seiner Grenzen durch Krieg herbeizuführen, verzichte. Es scheine, als ob man an der Schwelle einer neuen Entwicklung stehe, es lasse sich aber noch nicht sagen, wie sich die Lage gestalten werde. Nur soviel könne gesagt werden, daß gute Hoffnung auf wesentliche Fortschritte in der Richtung auf den Frieden bestünde.

Frankreichs Heeresreform.

Paris, 31. März. Der oberste Kriegsrat hielt gestern nachmittag unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik Doumergue eine Sitzung ab, um den Entwurf der allgemeinen Heeresreform zu prüfen. Die Prüfung des Entwurfs wird in der am kommenden Mittwoch stattfindenden Sitzung fortgesetzt werden.

Großer Juwelenraub.

Neuyork, 31. März. Heute vormittag brachen 4 bewaffnete Leute mitten im Geschäftsviertel in das Kontor eines bekannten Finanzmaklers ein und knebelten den Besitzer und zwei anwesende Kunden, und entflohen in einem Auto mit Diamanten im Werte von 50—100 000 Dollar.

Um den internationalen Waffenhandel.

Washington, 31. März. Staatssekretär Kellogg hatte eine Konferenz mit dem Kriegssekretär Weeks, dem Marinesekretär Wilbur und dem Handelssekretär Hoover über die Haltung, die von der amerikanischen Delegation auf der bevorstehenden internationalen Konferenz in Genf über den Handel mit Waffen eingenommen werden soll, auf der die Vereinigten Staaten vertreten sein werden.

Englische Studenten wollen mit den deutschen zusammenarbeiten.

London, 31. März. Vor einigen Tagen schrieben wir, daß die französischen Studenten es ablehnten die deutschen Studenten zur internationalen Hochschultagung einzuladen. Die englischen Studenten scheinen anderer Meinung zu sein, denn „Daily News" meldet aus Oxford, daß auf dem Kongreß der nationalen Studentenvereinigung und auf der ersten Session der akademischen Völkerbundvereinigung Reden gehalten wurden, in denen die Notwendigkeit einer Zusammenarbeit mit den deutschen Studenten hervorgehoben wurde.

Energische Unterdrückung des Kurdenaufstandes.

Konstantinopel, 31. März. In einer Sitzung der Volkspartei wurde die Frage der Verleihung weitergehender Machtbefugnisse an die Regierung zur Unterdrückung des Kurdenaufstandes, besonders während der bevorstehenden parlamentarischen Ferien, erörtert.

In kurzen Worten.

Der zum Botschafter in Berlin ernannte Pekinger Gesandte Schurman wird jetzt endgültig noch so lange in Peking bleiben, bis die gegenwärtigen chinesischen Schwierigkeiten gelöst sein werden.

*

Die deutsche Firma Philipp Holzmann in Frankfurt am Main erhielt von der bulgarischen Regierung die Konzession, den Sumpf von Amatow zu entwässern. Nach dieser Melioration wird die gewonnene Kulturfläche von etwa 14 000 Hektar zur Verfügung von Flüchtlingen aus Thrazien, Mazedonien usw. gestellt.

*

Wie aus Madrid gemeldet wird, wurde mit der Abtransport eines Teiles der spanischen Truppen aus Marokko in die Heimat begonnen. Zwei Bataillone sind gestern bereits nach Spanien abgegangen. Zwei andere werden heute folgen.

*

Die Antwerpener Zeitung „Neptune" schreibt, daß die belgisch-spanischen Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsabkommens beendet sind. Belgien habe in den meisten Fällen seinem Standpunkt zum Siege verholfen.

*

Der auf der Werft Blohm u. Voß im Auftrage der Hapag im Bau befindliche Zweischraubenturbinendampfer der Albert-Ballin-Klasse wird den Namen „Hamburg" erhalten. Das 22 000 Bruttoregistertonnen große Schiff wird voraussichtlich im Mai 1926 in den Hamburg-Newyorker Dienst gestellt werden.

*

Der Automobilkönig Ford plant die Massenfabrikation von Luftschiffen mit einer Geschwindigkeit von 100 Meilen in der Stunde, wovon jedes etwa 1600 Pfund Sterling kosten wird.

*

Laut Mitteilung der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" nahmen die vier Bergarbeiterverbände den Lohnschiedsspruch für den Ruhrbergbau an.

*

Das englische Unterhaus hat eine von der Arbeiterpartei eingebrachte Vorlage über Mindestlöhne im Bergbau mit 280 gegen 148 Stimmen abgelehnt.

*

Die italienische Kammer hat nach Erklärungen Mussolinis, der u. a. seine Freude darüber aussprach, daß das Genfer Protokoll ein Begräbnis erster Klasse erhalten habe, den Staatshaushalt mit 267 gegen 7 Stimmen angenommen.

Letzte Meldungen.

Auf der Suche nach Trotzki.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung den betreffenden Schwarzenmeerbehörden den Auftrag gegeben, daß sie die aus den Schwarzmeerhäfen ausfahrenden Schiffe sorgfältig bewachen und genaue Revisionen auf den Schiffen durchführen sollen. Diese Maßnahme soll in engem Zusammenhang stehen mit dem geheimnisvollen Verschwinden Trotzkis.

Der Beginn des Sadoulprozesses.

Morgen, am Mittwoch, beginnt im Militärgericht in Orleans der Prozeß gegen den Kapitän Sadoul. Als Zeugen werden aussagen: Der frühere Botschafter in Petersburg, Noulens, einige französische Generale Caillaux, Boncour, Thomas, Blum und der Sowjetgesandte Rakowski. Im Gerichtsgebäude sind Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Verschlimmerung der Krankheit des rumänischen Königs.

Der Gesundheitszustand des rumänischen Königs hat sich, nach einer Sondermeldung der Agencja Wschodnia aus Bukarest, sehr verschlimmert. Es hat ein Ärzterat stattgefunden. Die Königsfamilie und das griechische Königspaar haben die Ausreise nach Sinaya aufgegeben. Das südslawische Königspaar hat beschlossen, den rumänischen König zu besuchen.

Ernste Wendung im Befinden Marschall French's

London, 31. März. Nach einem gestern abend ausgegebenen Krankheitsbericht gibt das Befinden des Earl of Oxford (French) zu Besorgnis Anlaß.

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten.

Verantwortlich für den gesamten politischen Teil: Robert Styra; für Stadt und Land: Rudolf Herbrechtsmeyer; für Handel, Wirtschaft, den unpolitischen Teil und die illustrierte Beilage „Die Zeit im Bild": Robert Styra; für den Anzeigenteil: M. Grundmann. — Verlag: „Posener Tageblatt". Druck: Drukarnia Concordia Sp. Akc., sämtlich in Poznań.

Am 28. März hat der allmächtige Gott unerwartet heimgerufenen den Herrn

Superintendenturverweser

Pfarrer Spude

in Kwieciszewo, Ritter pp.

In den letzten 6 Jahren seines Lebens stand er ununterbrochen an der Spitze unserer Synode, die er schon früher öfter vertretungsweise geleitet hat. In seltener Treue bis an den Tod hat er auch in dieser Stellung unserer evangelischen Kirche gedient. Wir werden seiner in dankbarer Liebe gedenken.

Die Synode Mogilno.

Roth. Gramse. Flauß. Krüger.

Am 28. März, kurz vor seiner Pensionierung, einen Tag vor seiner Abschiedspredigt, starb der Superintendenturverweser

Pfarrer

Georg Spude

in Blütenau im Alter von 67 Jahren.

Ein Menschenalter hindurch, 33 Jahre, hat er als Seelsorger unsere Gemeinde geführt und sich durch seine gewissenhafte, treue Amtsführung die Liebe und Dankbarkeit der Gemeinde erworben.

Wir werden ihm allezeit ein treues Gedenken bewahren.

Blütenau, den 30. März 1925.

Im Auftrage der evangelischen Kirchengemeinde:

Der Gemeindekirchenrat.

Am 28. März starb plötzlich, kurz vor seiner Pensionierung, der Superintendenturverweser

Pfarrer Georg Spude

in Blütenau im Alter von 67 Jahren.

Der Verstorbene hat 27 Jahre hindurch als Ortsschulinspektor der evangelischen Schule zu Blütenau und die letzten Jahre als Schulvorstandsmitglied in der Schulgemeinde treu und gewissenhaft gewirkt. Wir werden seiner verdienstvollen Arbeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Kwieciszewo, den 30. März 1925.

Im Auftrage der evangel. Schulgemeinde:

Der Schulvorstand.

Am 28. März verstarb plötzlich Herr Superintendenturverweser

Pfarrer Georg Spude

in Blütenau im Alter von 67 Jahren.

Der Verstorbene war Gründer unserer seit 1897 bestehenden Spar- u. Darlehnskasse und war lange Jahre Vorsitzender des Aufsichtsrats, als welcher er sich durch rege Vereinstätigkeit und Pflichteifer unsere dauernde Dankbarkeit erworben hat.

Ehre seinem Andenken!

Kwieciszewo, den 30. März 1925.

Der Vorstand und Aufsichtsrat der Deutschen Spar- und Darlehnskasse.

Sp. z n. o.

Stellenangebote

Wirtschaftsassistent,

zum möglichst baldigen Antritt

gesucht

Bewerber aus guter Familie wollen sich mit Zeugnisabschr. und Gehaltsforderungen melden unt. Nr. 4872 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Gesucht werden

Agenten, Wiederverkäufer und Hausierer, nur strebsame Personen für leichtverkäufliche

Neuheit

Dauernde Beschäftigung. Näheres durch:

T. Gorzezniak, Kostrzyn, Rynek 34/35. (Zur Antwort Briefporto beizufügen).

Suche baldigst ein besseres, ehrliches, kinderliebes

Mädchen

zu 5- und 3-jährigen Jungen, welche Pflege der Kinder, Wäsche u. leichte Hausarb. übernimmt.

Hildebrand, Sliwno, pow. Grodzisk.

Stellengesuche

Schulleiter

a. D. sucht irgendwelchen Posten am liebsten auf dem Lande als Sekretär, Buchhalter, erteilt auch polnischen Unterricht. Off. unt. 4893 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Förster,

ledig, erfahren u. mit guten Zeugnissen u. Referenzen sucht Stellung v. sofort od. später. Offerten erbittet

Z. Napierala, Poznań, ul. Piotra Wawrzyniaka 43.

Suche Beschäftigung irgendwelcher Art in deutschem Geschäft. Beruf Buchhalterin. Offerten unt. 4906 an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.

Achtung!

Elegant, schnell und zu konkurrenzfähigen Preisen werden umgepreßt und gefärbt nach neuesten Modellen

Damen- und Herrenhüte

Hutfabrik H. Nejsser, Poznań

Skarbowa 17, parterre.

Neuheit!

Den ganzen Monat April verabfolge ich

Waren-Prämien

von jedem Einkauf. Näheres meine Schaufenster 3. Maja 4 und św. Marcin 63.

Strumpfhaus **Siuchniński.**

Kaufe ein **Getreidegeschäft** mit **Brennmaterialienhandl.**

in einer Kreisstadt od. kleineren Stadt Pommerellens oder im Posenschen. Vermittlung erbeten. Gefl. Offerten mit Preisangabe unter R. 4841 an die Exped. d. Bl.

Confiserie

Walerja Patyk

POZNAŃ, Aleje Marcinkowskiego Nr. 6.

Telephon 38-33. (neben der Post). Schliessfach 330.

Erstklassiges Konfitürengeschäft am Platze

empfiehlt ihre grosse reichhaltige

Osterausstellung

in Schokoladen, Marzipan und Dessertelern, letztere sehr sortiert, Schokoladen-Hasen und -Schäfchen.

Grosse Auswahl in Attrappen und schönen

Osterbonbonnieren.

Größ. Spezialunternehmen in Westpolen sucht durchaus tüchtigen, jüngeren

Ingenieur oder Techniker

firm in Projektierung und Kalkulation von Kanalisation und Heizungsanlagen mit prakt. Erfahrungen. Kenntnis der polnisch. Sprache Bedingung. Bei zufriedenstellenden Leistungen Gewinnanteil zugesichert. Off. erbeten unter „Fachmann Nr. 1151" an Annoncenbüro T. A. Reklama Polska, Poznań, Aleje Marcinkowskiego 6.

Jüngerer Wirtschaftsassistent

bei freier Station (exkl. Bett und Wäsche) zum baldmöglichen Antritt gesucht. Angebot mit Zeugnis-Abschriften an

Herrschaft Gora, pow. Jarocin.

Suche zu Ostern

Hauslehrer(in)

(für zwei Jungen 10 und 8 Jahre und ein Mädchen 6 Jahre alt) mit polnischer Unterrichtsgenehmigung. Angebote mit Angabe von Gehaltsansprüchen u. Zeugnisabschriften erb. an

Frau Rodatz,

Lutom b. Sierakow, pow. Międzychód. (4928

Deutsche höhere Privatschule in Keynia sucht Lehrer(in).

Poln. Staatsangehörigkeit Bedingung. — Bewerbungen bitte zu richten an Ziegeleibesitzer R. Winkel, Keynia.

Evangel. Hauslehrerin

z. baldmögl. Antritt f. 6- u. 8jähr. Knaben gesucht. Poln. Lehrerlaubnis erwünscht, jedoch nicht erforderlich. Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen an Frau Gutsbesitzer Bethke, M. Wallchnowy p. W. Wallchnowy. Bahnstation Pelplin, Pommerellen. (4931

Suche zum 1. April eine tüchtige, evangel. **Gutssekretärin.** Zeugnisse Gehaltsansprüche bitte einzusenden unter 4790 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Suche Gutssekretärin

evangelisch, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, mit allen Büroarbeiten, Gutsvorstehergeschäften pp. vertraut.

Frhr. v. Ketelhodt, Sośno, pow. Sępólno.

Holzfachmann,

30 Jahre alt, verheiratet, (kinderlos), mit langjähriger Praxis, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig sucht von sofort oder später Stellung als

Sägewerksverwalter,

Abnahmebeamter oder **I. Platzmeister.**

Gute Zeugnisse vorhanden. Offerten erbitte an d. Geschäftsstelle dieses Blattes unt. J. R. 4926.

Wirtschaftsbeamter,

evgl., ledig, poln. Staatsangeh., 12 J. Praxis auf größeren Brennerei- und Rübenwirtschaften, perfekt im Polnischen, auch schriftlichen Verkehr. in ungekündigter Stellung, sucht per 1. 7. Stellung, wo Verheiratung ermöglicht.

Off. unt. K. K. 4882 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Spielplan des Großen Theaters.

Dienstag,	den 31. 3.	„Der fliegende Holländer".
Mittwoch,	den 1. 4.	„Goplana".
Donnerstag,	den 2. 4.	„Manon".
Freitag,	den 3. 4.	„Lakmé".
Sonnabend,	den 4. 4.	„Balettabend".
Sonntag,	den 5. 4.	nachm. 3 Uhr „Halka".
Sonntag,	den 5. 4.	abends 7½ Uhr „Othello".
Montag,	den 6. 4.	„Der fliegende Holländer".

Teatr Pałacowy, pl. Wolności 6

Jugend — ein Teufelsgeschenk.

Phantastisches Drama in 8 Akten.

Eine schöne Allegorie des jugendlichen Drangs eines Weibes zur Wirklichkeit ..... In der Rolle des Jugend und Liebe begehrenden Weibes Francesca Bartini. In der Rolle des Teufels: Ettore Piergiovanni.

Regie: Gabriel d'Annunzio (der Sohn des groß. Poeten).

Restaurant „Strzecha" Budowniczych (Bauhütte)

Poznań, Sew. Mielżyńskiego 23

empfehle meinen bürgerlichen Mittagstisch

Reichhaltige Abendkarte.

Spezialgerichte:

Montag: Schinken in Burgunder
Dienstag: Pökelkamm m. Erbsen u. Sauerkohl
Mittwoch: Rindsrouladen
Donnerstag: Pökelrinderbrust m. Meerrettig
Freitag: Frikassé v. Huhn
Sonnabend: Flaki.

Optanten!

Geschäft mit großer 5 Zimmer-Wohnung und allem Zubehör, in guter Lage mittlerer Stadt Rheinlands, unbes. Gebiet, sofort zu vermieten. Erforderlich etwa 5000 zł. Näheres unter 4905 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Oberinspektor

der seine Schaffensfreudigkeit erweitern möchte, sucht zum 1. Juli

selbständige Verwaltung

größeren Gutes. Bin 45 Jahre alt, Berufsbeamter, 26 Jahre prakt. Tätigkeit auf intens. Gütern mit prima langjährigen Zeugnissen und Referenzen berühmter Landwirte.

Gefl. Off. erb. unter 4844 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Suche mögl. bald für m. Sohn, 22 Jahre alt, Lehrzeit beendet, einjähr. gedient, der poln. Sprache in Wort und Schrift mächtig, Stellung als

landw. Beamter

unter Prinzipal. Gefl. Offerten an (4851

Frau Gutsbesitzer Kabisch,

Zabienko p. Wylatowo, pow. Mogilno.

Zwecks Vervollkommnung in der feinen Küche suche Aufnahme in größer. Haushalt, am liebsten Gut, ab 15. April 25.

Offerten unter 4916 a. d. Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Junges, ev. Mädchen sucht auf dem Lande

Stellung

als Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß. Offert. u. Z. 4930 a. d. Geschst. d. Bl.

Zur Erlernung der Küche

auf dem Lande suche ich Stellung, ohne gegenseitige Vergütung u. mit Familienanschluß z. 1. Mai od. später. Nähkenntnisse vorhanden. Gefl. Offerten unt. L. 4904 an die Geschäftsst. ds. Blattes erb.